

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Kleinanzeigen 15 Kop.  
Preis eines Exemplars 5 Kop.  
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.  
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein  
& Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1, B. oder deren  
Filialen.  
In Warschau: Jäger's Verlag, Annoncen-Bureau  
Wierzbowa Nr. 8.  
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Dostarczamy w koszach i wozach plombowanych  
**Węgla kamiennego i drzewnego**  
już od 1/2 kóra, jakoteż **drzewo** w mniejszej i większej ilości.  
**J. Rontaler i S-ka.,**  
Widzewska Nr. 6 Róg Średniej.

**OSZCZĘDZAJCIE OBUWIA!**  
Używajcie azurową fabrykowanego na tranio  
rybim, przez egzystującą od 70-ciu lat firmę:  
**„Jan Seydlitz“.**  
Kantor i Skład główny: Warszawa, Kró-  
lewska Nr. 31.  
Właściciel firmy:  
**Antoni Golezewski.**  
25—11)

**Theater**  
**CHATEAU DE FLEURS**  
(vormals Eldorado.)  
Heute und folgende Tage:  
**Als Novität**  
Auftreten der Gigerl-Parodistin  
**Frl. Raimund,**  
des russischen Komikers Herrn **D. Danko**  
und der russisch-deutschen Chansonette  
**Frl. A. Lubimowa.**  
Direction **J. Schönfeld.**

**Der goldene Mittelweg.**  
Roman  
von  
**Erich Mott.**  
(34. Fortsetzung.)

„Dabei kommst Du bei mir nicht durch“,  
entgegnete Winkler, während er spöttisch dazu  
lachte, „es bleibt des Wittmer Tochter und das  
Enkelkind der Herrenfräulein, eine faubere Stipp-  
schwester ist da heineinander“, und wieder lachte er. Dann  
runzelte seine Stirne sich zu finsternen Falten.  
„Weißt, wir Beide können uns in kurzen  
Worten ausdrücken“, hub er an, „wie ich mit  
Deiner Schwester stehe, das weißt von früher her.  
Mein Herzblut gebe ich für sie, verstehe mich  
recht, mein Herzblut, das ist nicht ein Wort, das  
man so herausspricht und sich nichts dabei denkt.  
Wenn ich so sage, dann ist's auch so, und als  
die Eva noch klein war, kaum daß sie ordentlich  
tappeln konnte, da habe ich es mir schon vorge-  
nommen gehabt, daß sie einmal einen ganz ande-  
ren Platz im Leben einnehmen sollte wie ich.  
Damals habe ich mir schon in meinem Sinne  
ausgedacht, daß sie womöglich des Barons Sohn  
zum Manne kriegen sollte, ja, ichau nur so, das  
war mein Plan und ich habe ihn unentwegt ver-  
folgt. Daß an dem alten Baron nicht viel ist,  
weiß ich so gut wie Du, aber auf der anderen  
Seite hat er einen hochberühmten Namen, und  
den Reichtum, den sein Sohn vielleicht von ihm  
erbt hat, und er hat ihn ererbt, das sag' ich  
Dir im Vertrauen, den wird ihm die Eva mit  
ihrer Liebe schon austreiben...“, er athmete  
tief auf... „Und nun, wo ich es nach langen  
Jahren bis zum Klappen gebracht habe, wo ich  
auf meine alten Tage noch schier zum Kauf-  
manne geworden bin, nur damit ich den Baron  
fest an mich halte, da kommst Du, willst Deiner  
Schwester Herzglück rauben, willst mein Lebens-

**Inland.**  
St. Petersburg.  
— Officielles Cholera-Bulletin:  

| Gouvernements:                            | Erkrank-<br>ten. | Starben. |
|-------------------------------------------|------------------|----------|
| Witebsk v. 25. Dez.—31. Dez.              | 5                | 2        |
| Bolshynien „ 18. „ —31. „                 | 10               | 4        |
| Podolien „ 25. „ —31. „                   | 69               | 26       |
| Petrolow „ 25. „ —31. „                   | 5                | 1        |
| Nadom „ 18. „ —24. „                      | 17               | 5        |
| Wesjarabien „ 25. „ —31. „                | 2                | 1        |
| Njasen „ 18. „ —24. „                     | 1                | —        |
| Laurien (Dnjepr-<br>Kreis) „ 18. „ —24. „ | 9                | 3        |

  
— Am 4. und 5. Januar (a. St.) fand im  
Departement für Handel und Manufactur ein  
Conseil zur Entwicklung des landwirtschaftlichen  
Maschinenwesens in Russland unter dem Vorsitze  
des Departements-Directors Kowalewskij statt. An-  
besonderen Maßnahmen wurden u. A. getroffen:  
Ertheilung von Darlehen den Fabrikanten von  
landwirtschaftlichen Maschinen, Erniedrigung des  
Eisenbahntarifs, Verabfolgung von Rohmaterial  
(Eisen und Stahl) aus den Krons-Montanfabri-  
ken unter erleichterten Bedingungen, desgleichen  
Verabfolgung von trockenem Holz aus Krons-  
forsten.  
**Moskau.** Am 8. (20.) d. feierte die Mos-  
kauer Discontobank das 25jährige Jubiläum ihres  
Bestehens. Der Conceilpräsident der Bank, Alex-  
ei Iwanowitsch Abrikosow, bat, nachdem von  
den Beamten eine Danksadresse verlesen und ein

werk vernichtet, willst womöglich noch vor der  
ganzen Gemeinde mich ins Lächerliche ziehen,  
denn daß das ein Halloh gebe, wenn ich mich so  
verrechnete habe, kannst Du Dir wohl denken.  
Was giebt's nicht, Erich, da muß es so oder so  
zur Entscheidung kommen.“  
Er hatte sich ordentlich außer Athem ge-  
sprochen, denn unablässig war er rasch den steilen  
Pfad aufwärts geschritten, so daß Erich Mühe  
hatte, gleichen Schritt mit ihm zu halten.  
Jetzt hielt er wieder inne. „Wir wollen ein  
wenig verschaukeln, die Sonne brennt gar zu  
heiß. Wir kommen zeitig genug nach Hause,  
zumal gehen wir die Straße wieder hin-  
unter, da können wir dort wieder ausgreifen“,  
sagte er.  
Erich war tief ernst geworden. Er sah ja  
ein, daß der Großvater von seinem Standpunkte  
aus ebenfalls recht hatte; das war heute  
Alles so überstürzt und plötzlich gekommen, daß  
er noch nicht einmal über die Geschehnisse nachzu-  
denken und sich die Folgen klar zu machen ver-  
mocht hatte, welche aus ersteren sich zeitigen  
konnten.  
Nach einer Weile nahm Winkler, der den  
Eindruck seiner Worte auf den Nachstehenden  
wohl beachtete, wieder das Wort: „Weiß Gott,  
auch ich habe mich recht schämen gesreut auf Deine  
Ankunft, und als Dein letzter Brief kam, da  
war es mir wunderbar ums Herz — und nun  
soll's plötzlich wieder aus und vorbei sein mit  
uns Beiden, Alles nur, weil Du Deinen Trost-  
kopf aufsetzen willst; höre mich an“, setzte er  
dann, die Wanderung wieder aufnehmend, hinzu,  
als Erich nur schweigend mit dem Kopfe nickte.  
„Es ist ein Unfinn, was Du Dir mit dem Baron  
einbildest. Ich kenne ihn durch und durch, er ist  
viel zu feig, als daß er sich an eines Anderen  
Leben vergreife. Nun, das nur nebenbei. Der  
Wittmer ist's gewesen, darauf nehme ich  
das Abendmahl, und wäre er es nicht ge-  
wesen, so hat er es abgebrummt, und das giebt  
ihm kein Mensch mehr zurück, was er früher ver-

heiligt dargebracht worden war, aus Anlaß  
der Trauer beim Frühstück von den Reden und  
Toasten abzustehen.  
Auf Initiative des Protopresbyters Selo-  
howskij wird hier am 29. Januar eine Abthei-  
lung der Gesellschaft zur Fürsorge für Militär-  
geistlichkeit eröffnet.  
Die Russische Association von Naturfor-  
schern und Aerzten hat endgiltig ein Project aus-  
gearbeitet, welches zur Bestätigung vorgelegt  
wird. Die „Association“ beabsichtigt, periodische  
Congresse in den Universitäts- und anderen Städ-  
ten zusammenzuberufen.  
Der 100jährige Geburtstag Schtschepkins  
wurde durch eine Vorstellung im Großen Theater  
gefeiert. Der Ertrag derselben ist für ein Sti-  
pendium in der Heimath des Künstlers, in der  
Stadt Sudzha, bestimmt. Das Theater war aus-  
verkauft. Gegeben wurde die „Jungfrau von Or-  
leans“. Auf der Bühne wurde vor dem Porträt  
Schtschepkins ein Kranz niedergelegt.  
**Moskau am Don.** Hier kamen zwei  
Fälle einer vollständigen Heilung von Diphtherie  
in schwerer Form vermittelt des Heilserums vor.  
Beim örtlichen Stadthospital ist man zur Her-  
stellung des Heilserums geschritten. Die Mittel  
dazu sind von zwei Personen gespendet worden.  
Thauwetter ist eingetreten; seit einigen Tagen  
herrscht warmer Sonnenschein.  
**Odessa.** Am 8. (20.) Januar reiste eine Depu-  
tation des Adels, der Landschaft und der Stadt  
nach St. Petersburg ab, um Ihren Majestäten  
Glückwünsche darzubringen. An Stelle des er-  
krankten Stadthauptes Marasli reiste sein Gehilfe,  
Professor Wigim, als Vertreter der Duma nach  
St. Petersburg.  
Das Mitglied des Conceil's des Finanzmini-  
sters, Sitowitsch, ist nach Beendigung der Be-  
rathung mit dem Börse-, Handels- und Manufac-  
tur-Comité nach Siewastopol abgereist; dem-  
selben ist eine Reform der Börse und die Ein-  
führung eines freien Märlergeschäfts in Aussicht  
gestellt worden.  
Die Ausstellung der Odessaer Abtheilung der  
Technischen Gesellschaft wird im Mai d. J. er-  
öffnet; als Ausstellungsobjekte werden Erzeugnisse  
russischer und ausländischer Fabriken entgegenge-  
nommen, die sich auf den Bau und die Einrich-  
tung eines zeitgemäßen hygienischen Hauses be-  
ziehen.

büßt hat. Nun also, soll jetzt darum, weil er  
sich in seinem Querkopf festgesetzt hat, sich zu  
rächen, eine ganze Anzahl Menschen unglücklich  
werden, mußt Du jetzt gerade hereingekneit  
kommen, um allen denen, die Dich lieb haben,  
das Herz zu brechen?“  
Erich war wieder stehen geblieben. Sie hat-  
ten inzwischen den Gipfel des Berges erreicht.  
Dief unter ihnen lag das sonnenbeschienene Thal;  
ein blaustüftiger Dunstschleier hatte sich über das  
selbe gelagert, die Effen und Schornsteine rauch-  
ten, dampfend fuhr ein Eisenbahnzug eben in die  
Bahnhofshalle ein und ihnen gegenüber, auf hal-  
ber Bergeshöhe, erschienen die trostigen Mauer-  
trümmer der Burg Thumar.  
„Großvater, auf diese Weise verständigen  
wir uns nicht“, meinte Erich dann plötzlich, wäh-  
rend er tief aufathmete. „Die Befürchtung, Deinen  
Lieblingsplan scheitern zu sehen, macht Dich  
ungerecht. Ich will mich in meiner Schwester  
Herzensbündniß nicht einmengen, obwohl ich viel  
darum gäbe, wenn sie einen anderen Mann sich  
außerloren hätte, um dessen Schicksal gemeinsam  
zu tragen. Ich kann nun einmal nichts Be-  
gehrnswürthes darin finden, eines verarmten  
Geldmannes Weib zu heißen und diesen aus der  
eigenen Tasche zu füttern. Aber Du darfst von  
mir nichts verlangen, was gegen Pflicht und  
Ehre ist!“  
„Ich glaube, Du träumst bei hellem Tage“,  
knurrte Winkler.  
„Was gegen Pflicht und Ehre ist“, verlegte  
der junge Mann nochmals, während er sich stramm  
aufrichtete. — „All die langen Jahre lastete es  
wie ein dumpfer Druck auf mir, daß mir damals  
vor Gericht so wenig geglaubt worden ist, und  
wenn ich mich endlich entschloß, einmal zurück-  
zukehren, so trieb mich doch die Hoffnung dazu  
an, vielleicht noch etwas thun zu können, um die  
Unschuld des Verurtheilten an das Licht des Tages  
zu bringen. Ob mir's gelingt, das weiß nur  
Gott im Himmel allein, jedenfalls aber laß ich  
mir durch keinen Machtpruch der Erde mein  
heiliges Glück rauben. Mich liebt Gertrud, und

ich liebe sie wieder. Findest Du mein Bedenken  
gegen meiner Schwester zukünftigen Gatten schon  
wurmstichig, um wie viel mehr ist Deine Weige-  
rung unbegreiflich, ein liebes, braves Mädchen nur  
darum nicht als Enkeltochter anerkennen zu wollen,  
weil sie das Unglück hat, eines bestraften Mannes  
Tochter zu sein.“  
Der Alte hatte sich gebückt und während  
jähre Mühe ihm bis unter die Schläfe stieg, einen  
Stein vom Boden aufgehoben; jetzt warf er ihn  
gegen den schroff dicht vor ihren Füßen thalwärts  
niederbrechenden Abgrund. Der Stein klirrte auf  
den nächsten Felsabhang und fiel dann weiter,  
das Echo nachrufend, in der Tiefe dann verklin-  
gend. Winkler aber warf einen unfreundlichen  
Blick auf seinen Enkel.  
„Es bleibt also beim alten Recht“, meinte  
er dann. „Nun gut, willst Du es nicht anders,  
mir kann es recht sein! Aber nun giebt's Dir  
einen Ausweg. Ich kann keinen jungen Herrn  
unter meinem Dach gebrauchen, der mir ins Ge-  
sicht schlägt... und das thust Du, wenn Du  
meinem Willen widerstrebst. Entweder Du füßt  
Dich, wie es hierzulande Brauch ist, meinem Wil-  
len, dann sollst Du herzlich willkommen sein,  
und wenn ich die Augen schließe, dann ist die  
Hälfte meines Hab und Guts Dir sicher. Thust  
Du es aber nicht“, fuhr er nach kurzem, starrem,  
gewitterschwerem Schweigen wieder fort, und seine  
Augen schossen jetzt grelle Blitze, „dann find wir  
heute schon, am Tage Deiner Rückkunft, geschie-  
dene Leute. Es gilt aber dann für Zeit und  
Leben. Also — Du thust mir die Schande nicht  
an — Du nimmst die Dein' nicht... nicht  
wahr?“ Er hatte zuletzt in geradezu dringendem  
Tone gesprochen und schweigend nun erwartungsvoll.  
Der junge Mann blieb ruhig; aber sein  
rasch über die Lippen kommender Athem bewies,  
daß auch sein Inneres tiefe gährende Unruhe be-  
herbergte.  
„Großvater, da ist jedes Wort überflüssig.  
Ich habe gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen,  
und spüre die Kraft in mir, Deinem Willen zu  
trohen und auch gegen Dich ein liebendes Weib

## Aus dem Leben des Präsidenten

**Taure**  
wollen wir in Vervollständigung unserer bishe-  
rigen Angaben noch einige intimere Züge mit-  
theilen. Von seinen persönlichen Eigenschaften  
kann man übrigens das Beste sagen; vor allem:  
er ist ein Arbeiter, wie es ihrer nicht viele giebt,



unermüdetlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Um 6 Uhr früh sitzt er regelmäßig an seinem Schreibtische, um seine zahlreichen Privatgeschäfte zu erledigen und alles zu befehlen, was sich auf die Verwaltung seines Vermögens bezieht. Das dauert in der Regel drei Stunden. Von 9 Uhr an erledigt er seine Amtsgeschäfte und bleibt mit Ausnahme der kurzen Dejeunerpause ununterbrochen bis 6 Uhr an seinem Schreibtische sitzen. Sonnt er sich hie und da einmal einen Ruhetag, so widmet er diesen der Jagd, die ihm Erholung und zugleich die einzige Zerstreuung ist.

Es ist interessant zu hören, daß der neugewählte Präsident der französischen Republik Jagdpächter auf österreichischem Grund und Boden ist. Mr. Faure, Graf Montebello, der französische Gesandte in München Camille Barère, ferner Graf Kersjéque und einige andere französische Herren pachteten vor zwei Jahren ausgedehnte Jagdgründe in dem schönen, an der Donau gelegenen Dorfe Efferding nächst Wels. Zweimal im Jahre 1893 kamen die Herren nach Efferding, wo sie sich jedesmal zehn bis zwölf Tage dem Jagdvergnügen hingaben. Mit dem Baron James Girard, der auf seinem Schlosse am andern Ufer der Donau wohnte, wurden die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten; die Jagden wurden bald in Efferding, bald in Bergheim abgehalten, und jedesmal herrschte dabei die unverwundlichste Laune. Die Franzosen wohnten in einem einfachen Gasthause in Efferding, und öfter konnte man Faure bei einem Schoppen Bier antreffen, das er in der Gaststube trank. Er macht den Eindruck eines behaglichen Bourgeois mit einem Anstrich von Emboypoint; seine Züge sind markig; der bereits ergaute Kopf zeigt eine mäßige Glatze; auch der kräftige Schnurrbart ist ein wenig melirt. So sah er oft in Gesellschaft seiner Jagdgenossen, immer guter Laune, ein überaus liebenswürdiger Mann, aufgedreht und gesprächig, und trank mit Wohlbehagen seine paar Gläser Bier; doch verschmähte er auch den Champagner nicht, der später kredenzte wurde. Kamen politische Angelegenheiten zur Erörterung, so zeigte sich Mr. Faure als streng conservativer, ungemein besonnener Politiker. Die erste Jagd, die Faure in Efferding mitmachte, fand im September 1893 statt, zur selben Zeit, da in London und Paris die französisch-russischen Verbrüderungsfeste vor sich gingen, welchen also Mr. Faure nicht beigezogen hat. Im Dezember desselben Jahres fand sich Faure pünktlich wieder in Efferding ein und ludigte dem Jagdvergnügen mit ganz besonderer Hingebung. Seine Jagdgenossen halten ihm für einen tüchtigen Jäger, wiewohl sie ihm das Eine nicht verzeihen können, daß er einmal während eines Jagdausfluges in Frankreich seinen Lieblingshund „Diana“ erschossen haben soll. Gelegentliche Witzge, die Graf Montebello am lustig-

gen Wirthshauskisch in Efferding machte, nahm Herr Faure mit bester Laune hin und vergalt dieselben, indem er auch eine oder die andere unangenehme Anekdote aus dem Jägerleben seiner Landsleute erzählte. Faure und seine Jagdgesellschaft machten auch öfter kleine Ausflüge in das Salzammergut; wenn er dann nach Efferding zurückkam, erzählte er voll Entzücken, wie schön es in diesem Lande sei und wie es ihm hier gefalle. Im Dezember 1893 erzählte er bei einer Hühnerjagd, daß er im September des nächsten Jahres bestimmt wieder kommen werde und wie sehr er sich schon darauf freue; auch wolle er seine Tochter mitbringen, mit der er dann Ausflüge nach Tirol, ins Salzammergut und nach Wien zu machen gedenke. Allein im September 1894 waren alle Jagdgenossen in Efferding versammelt, und bloß Felix Faure fehlte. Er war mittlerweile Marineminister geworden und konnte von seinen Geschäften nicht abkommen. Unter großer Heiterkeit theilte Graf Kersjéque mit, Faure habe mit Bestimmtheit zugesagt, daß er sich für die veräußerten Hühnerjagden im Dezember revanchiren werde, weil er darauf gefaßt sei, um diese Zeit nicht mehr — Minister zu sein. Allein der Dezember kam, und Mr. Faure war wieder nicht da, denn er besaß noch immer das Ministerportefeuille. Einige Male kamen Briefe von ihm, in welchen er es lebhaft beklagte, an den diesjährigen Jagden nicht theilnehmen zu können. „Ich habe“, schreibt der Gewährsmann eines Wiener Blattes, „von der Persönlichkeit des nunmehrigen Präsidenten der französischen Republik den sympathischen Eindruck empfangen; er ist eine durchaus liebenswürdige Natur, ein echter Gentleman. Es fiel mir auf, mit welchem besonderen Respekte Faure von seinen Jagdgenossen behandelt wurde und welch großes Ansehen seine Meinungen über Menschen und Dinge bei ihnen fanden, wiewohl er sich in seinem Thun und Gebahren stets von außerordentlicher Schlichtheit und Bescheidenheit zeigte. Als ich eines Tages mit ihm sprach und mich bei ihm wegen meines mangelhaften Französisch entschuldigte, sagte mir Faure in seiner verbindlichen Weise: „Sprechen Sie nur, wie Sie's können; ich bedauere lebhaft, daß ich Ihre schöne Sprache nicht verstehe.“

In seiner persönlichen Erscheinung repräsentirt er den Typus der schönen normannischen Rasse, und seine Abstammung macht es vielleicht erklärlich, daß er gegen die Engländer ein wenig eingenommen ist. Als er kürzlich eine Reise nach Egypten unternahm und ihm zu Ehren von der französischen Kolonie ein Bankett gegeben wurde, betonte er in einem Toast mit von englischer Seite vielbemerkter Entschiedenheit, daß Frankreich Egypten nie aufgeben werde.

Felix Faure ist ein genauer Kenner des Auslands, da er in seiner Eigenschaft als Rheider oft in die Lage gesetzt war, Reisen zu

unternehmen und als offener Kopf zu beobachten und zu lernen. In seiner neuen hohen Würde werden ihm diese auf einem anderen Berufsgebiete erlangten Kenntnisse sicherlich zu Statten kommen.

Wie ein Pariser Correspondent noch ferner mittheilt, leitete Faure noch als Marineminister von Paris aus sein Handelshaus in Havre persönlich. Er empfing täglich die Correspondenz und erledigte sie von Paris aus. Die Frage, was nun aus seinem Handelshause werden wird, und ob dies weiter die Firma Felix Faure u. Co. führen kann, beschäftigt natürlich eifrig die Kaffeehaus-Politiker.

## Tageschronik

— Vielen unserer Leser, die kurz vor ihrer Abreise oder unterwegs noch ein Telegramm aufgeben möchten, ist es vielleicht noch nicht bekannt, daß auf den **Telegraphenstationen der Lodzer Fabrikbahn** in Lodz, Andrzejów und Koluszki schon seit längerer Zeit **Private Telegramme** nach allen Punkten des Inlandes angenommen resp. befördert werden. Ferner sei hierbei bemerkt, daß die hiesige Bahn-Telegraphenstation auch **Stadtelegramme** gegen Zahlung einer Grundtaxe von 15 Kopelen und 1 Kopete für das Wort annimmt und per Draht dem Hauptpost- und Telegraphenamt übermietet, von wo aus dieselben dann ohne weitere Nachzahlung wie jedes andere Telegramm befreit werden. — Bei dem Haupttelegraphenamt giebt es bekanntlich für Stadtelegramme keine Annahmestelle.

— **Gerichtliches.** Vom Friedensrichter des ersten Bezirks wurde gestern eine gewisse Frau Marianna Blaszyk dafür, daß sie einige gerichtliche mit Beschlag belegte Möbelstücke vor dem Verkaufstermin bei Seite geschafft hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Von den hiesigen Fabrikanten der Textilbranche wird mit ganz geringen Ausnahmen über die gegenwärtige Geschäftslage geklagt. Die Läger sind mit Waaren gefüllt, trotzdem gehen aber nur ungenügende Bestellungen ein und die wenigen Kaufleute, die sich neuerdings hier einfanden, möchten sehr billig kaufen und beanspruchen hohen und langen Credit. Zu allem Ueberflusse macht sich als natürliche Folge der ungünstigen Lage unseres Geschäfts ein großer Geldmangel unangenehm fühlbar und sind schon einige hiesige Firmen — sogar recht gut situierte — gezwungen gewesen, eine Prolongation ihrer Verpflichtungen nachzusuchen. Nun, wir wollen hoffen, daß wir recht bald in die Lage kommen, wieder günstigere Berichte bringen zu können.

— Der hiesige Fischhändler Kallmann Herschlowicz hat an die Direction der Warschau-Bromberger Eisenbahn das Gesuch gerichtet, ihm wäh-

rend der diesjährigen Kassenzeit täglich einen Cisternen-Waggon zum **Transport lebender Fische** aus den von ihm gepachteten Teichen in der Blocławer Gegend nach Lodz zu überlassen, da sich die Art und Weise, wie die lebenden Fische bis jetzt nach Lodz gebracht wurden — in mit Gras und Blättern ausgelegten Körben — nicht als praktisch erwiesen hat.

— **Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins** bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in letzter Zeit zu Gunsten der Vereinskasse folgende Spenden eingelaufen sind:

- 1) durch Vermittelung der „Lodzer Zeitung“:
    - a) vom Seherpersonal der „Lodzer Zeitung“ anlässlich der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Majestäten **Rs. 4 36**
    - b) von Herrn W. Walter „3.—
    - c) von Herrn D. Bernhardt als Ablösung der Neujahrsvisiten „3.—
    - d) von Herrn M. Klatt dto. „3.—
    - e) von Herrn A. Oppeln Bronikowski dto. „3.—
    - f) von Herrn W. Petera filze dto. „2.—
    - g) von Herrn S. H. Ciesielski dto. „3.—
    - h) von Herrn K. Reinveber dto. „5.—
    - i) von Herrn Runge und Söderström dto. „10.— **Rs. 36.36**
  - 2) durch Vermittelung des Herrn Pastor Ronthaler:
    - a) von Herrn L. H. aus Anlaß des Ablebens seiner Ehefrau **Rs. 25.—**
    - b) von Herrn Leopold Derrfeld am Sylvester-Abend von einigen Herren gesammelt „3.50
    - c) von Herrn Richter bei einem Familienfeste zu Gunsten des Armenhauses gesammelt „5.— „33.50
  - 3) durch Vermittelung des Herrn L. Strauch von der hiesigen Schuhmachergeselleninnung „7.—
- Zusammen **Rs. 76.86**

Für die obengenannten Liebesgaben sprechen hiermit sowohl den edlen Spendern, wie auch den freundlichen Vermittlern im Namen der Armen den wärmsten Dank aus.

S. d. Vicepräsident: S. Gehlig.  
Mitglied-Secretär: Pastor Ronthaler.

glücklich zu machen. Soll es denn zum Bruch zwischen uns kommen, so rufe ich den Himmel zum Zeugen an, daß dies nicht meine Absicht gewesen ist, den Bruch herbeizuführen!

„Worte, Worte!“ stieß Winkler ungeberdig hervor, derselbe Trotz, der mir schon den Vuben verhasst machte, spricht aus Dir. Es giebt keinen zweiten Willen neben mir. Ja oder nein? Wähle!“

Erich war bleich geworden. „Es giebt da keine Wahl, und eifelos würde ich handeln, wollte ich mich Deinem Willen unterwerfen. Das ist nicht Kindesgehorsam, den Du verlangst — das ist die unterwürfige Demuth des Hundes, der an der Kette liegt und Deinen Hof bewacht. — Ich liebe Gertrud und sie wird mein Weib — ich glaube an die Unschuld ihres Vaters und werde nicht ruhen, bis ich sie vor aller Welt erwiesen habe!“

„Tod und Teufel!“ fuhr Winkler auf, während die Zornadern auf seiner Stirn aufschwellen, „ich wollte doch, ich hätte Dich nie wieder gesehen. Gehorchen sollst Du, hörst Du?“ und sich selbst vergessend, erhob er gegen den jungen Mann, während seine Stimme vor Grimm überschlug, die Hand zum Schlag.

Da kam ein kurzes Zischen über Erich's Lippen und auch seine Adern schwellen bedrohlich an: „Großvater, dafür bin ich zu alt“, sagte er, jedes Wort scharf betonend, „noch einmal — ich bin der Vub nimmer, der früher schon vor Deinem Blicke sich ängstlich geduckt hat!“

„Dann sind wir Beide fertig miteinander“, stieß Winkler hervor, während er die erhobene Hand schlaß zur Erde niederfallen ließ; „brauchst gar nicht mehr Einkehr zu halten auf meinem Hof. Geh Du zu Deinem Lumpengefindel, mach, was Du willst, es gilt mir gleich, aber mich laß zufrieden hier und im Himmel!“

Er wendete sich und wollte mit weiten Schritten den steinbesäeten Weg bergabwärts schreiten. Aber Erich vertrat ihm den Weg, während er er ihm beide Hände entgegenstreckte: „Großvater, so sollst nicht ausklicken zwischen

uns“, murmelte er, „Du mußt doch einsehen, daß ein Jeder seinen eigenen Willen hat und daß ich um Deinen harten Sinn nicht mein Glück opfern kann!“

„Ja oder nein!“, sagte der Alte noch einmal, „da giebt's keinen andern Ausweg — ich brauch keinen Enkel, der sich mir feindselig gegenüberstellt, der einreißt will, was ich in langen Jahren aufgebaut habe!“

Erich athmete tief auf. „Dann freilich, Großvater, müssen wir auseinandergehen. Ich habe nicht geglaubt, daß unser Wiedersehen ein solches Ende nimmt. Ich bleibe im Dorfe. Hast Du irgend etwas mit mir abzureden, wenn sich erst Dein harter Sinn erweicht hat, dann rufe mich, ich komme gern jederzeit.“

Winkler lachte nur und hob die Faust empor; dann wendete er sich kurz um und stieg mit langen Schritten nun wirklich thalabwärts.

Erich aber blieb noch lange wie gebannt auf derselben Stelle stehen. Er vermochte von seinem Standort aus den unten von der Sonne gleißend beschienenen Hof des so unzufrieden mit ihm Geschiedenen zu erblicken; aber fast achlos glitt sein Blick darüber hinweg. Recht wußte er ja, daß er, der Heimgekehrte, ein Fremder geworden war. Das Herz, das für ihn schlug, wohnte dort neben dem fließenden Gewässer, das so freundlich zu ihm heraufschallte.

Frau Barbara's erstaunte Frage, aus welchem Grunde der Heimgekehrte so lange säumte, beantwortete Winkler, der gleich nach seiner Rückkehr sich in seiner Schreibstube eingeschlossen hatte und erst kurz vor der Abendmahlzeit wieder hervorgekommen war, mit einem rauen Aufschauen.

„Der kommt nicht wieder“, versetzte er dann. „Der und ich sind fertig miteinander. Es ist mit am liebsten, sein Name wird nicht mehr im Hause genannt.“

Frau Barbara schlug entsetzt die Hände zusammen. Sie ging erst an die Thür und öffnete dieselbe ein wenig, als ob sie sich überzeugen wollte, daß Niemand sie in der nächsten Minute

stören werde, dann schritt sie wieder an ihren Gatten heran.

„Lebrecht, das kann Dein Ernst nicht sein. Du weißt, wie ich auf den Heimgekehrten gewartet habe, und Du —“

„Hör mich an!“ unterbrach sie Winkler. „Kurz und gut, er will dem Buchthändler zu seinem ehrlichen Namen verhelfen, er will es an den Tag bringen, daß unserer Eva künftiger Schwiegervater ein Nordbube ist, und er will, wie er uns schon heute früh frech ins Gesicht sagte, des Wittmer's Tochter heirathen.“

Frau Barbara sah ihn eine Weile starr an, dann glitt es plötzlich entschlossen über ihr Gesicht.

„Dahum kann es aber doch noch nicht zum Bruche zwischen Euch gekommen sein? Da mußt ich klar sehen“, sagte sie, „so geht es nicht weiter; es soll Friede im Hause sein!“

Sie wandte sich kurz entschlossen der Thür zu, nachdem sie vorher ihr schwarzes Kopftuch, das sie bei Ausgängen ins Dorf benutzte, aus dem Schrank genommen hatte.

„Wo willst Du hin?“ rief Winkler mit rauher Stimme.

„In die Waldmühle, dort werde ich den Erich wohl treffen“, sagte die alte Frau, „er soll mir Red' stehen, aus seinem Munde will ich wissen, wie es steht!“

Ein Buchstrei entrang sich Winkler's Lippen. Er schnellte vom Sessel empor und schwankte auf seine Frau zu. „Das wirst Du bleiben lassen!“ sagte er, unwillkürlich die Fäuste ballend, „hörst Du, das verbiete ich Dir!“

„Ich weiß den Weg der Pflicht auch ohne Dein Gelot zu finden!“ entgegnete Frau Barbara unbeirrt; „läßt Du Deinen alten trostlosen Sinn jeder neu auflieben, dann werde ich dafür sorgen, daß der Mann mit leiden muß, was das arme unschuldige Buble durch Dich hat leiden müssen! Ich geh' nach der Waldmühle. Müßt Ihr nun mit dem Essen warten, es gilt mir gleich“. Und schon ging sie zur Thüre hinaus und gleich darauf über den Hof.

Winkler eilte aus Fenster und riß einen Flügel auf.

„Barba, da bleibst, hast gehört?“ schrie er. Aber die alte Frau schritt weiter, ohne auch nur den Kopf zu wenden.

Da warf Winkler das Fenster wieder zu, daß eine Scheibe klirrend heraussprang und unten auf dem Steinpflaster des Hofes zerschellte.

Etwa eine Stunde später kehrte Frau Barbara wieder auf dem Hofe ein. Sie kam in die Wohnstube, in welcher es schon ganz dunkel geworden war, legte ihr Kopftuch wieder sorgsam in den Schrank, dann trat sie an ihren Mann heran, der im Lehnstuhl hockte und aus einer kurzen Pfeife rauchte.

„Erich hat mir Alles gesagt. Er ist ganz tief unglücklich und dabei auch gekränkt, was ich ihm nicht verargen kann. Der Erich hat nicht angefangen, das weiß ich jetzt, er hat sich nur in aller Ehrerbietung gegen Dich vertheidigt. — Du aber hast gleich mit ihm zu streiten begonnen“, fuhr sie dann bleich fort, während es ihr gleich einem Nadelstich über die Lippen kam, „hast nicht abwarten können, in Fried' und Ruhe auseinander zu kommen. . . und obwohl Du schon mit einem Fuß im Grabe stehst, der alte Brausekopf mußt immer wieder durchbrechen!“

„Da ist nichts abzuwarten!“ unterbrach sie Winkler und warf sich in den Lehnstuhl zurück, daß er in allen Fugen krachte, denn die Rede seiner Frau war ihm doch nahe gegangen.

„Doch das wäre das einzig Richtige gewesen“, murmelte diese, „Ich hab' auch nichts dagegen gehabt, als Du es herbeigeführt, daß unser Enkelkind, die Eva, sich mit den jungen Baron versprochen hat, obwohl ich Dich schier nicht zu begreifen vermocht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und deffiniten **Schwarz- und Kleiderstoffen.**

## Die neuesten Ball-Kleider-Stoffe

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoff-Qualitäten, zu concurrenzlos billigen, herabgesetzten Preisen, sind zu haben — nur — bei

**Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.**

Decassion!! Zurückgebliebene diverse **Rester** zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Reipiche, Gänser, Gardinen.

Flücher, Geden, Möbelstoffe etc.



# Schnee und Eis in ihrer Bedeutung für Natur und Menschen.

(Naturwissenschaftliche Winterstudie.)

Von  
R. Geißler.

Schnee und Eis — was wäre ein Winter ohne diese beiden! Wie öde und traurig erscheint uns der Spätherbst, ehe der Schnee die braungraue Erde in das glänzende Weiß kleidet, ehe die blattlosen, kahlen Bäume sich mit den hellen Kristallen schmücken und die Tannenzweige schwer hängen unter der weißen Last!

Man spricht stets von der schützenden und wärmenden Schneedecke und thut das mit vollem Rechte. Gleichwohl werden wenige sich recht überlegt haben, worin der Nutzen von Schnee und Eis besteht. In der That ist die Antwort auf solche Frage verwickelt genug. Das zwar weiß jeder: Für die zarteren Pflanzen, für die Wurzeln in der Erde ist es sehr segensreich, wenn der Schnee rechtzeitig fällt. Auch ist es leicht gesagt, warum der Schnee wärmt. Er ist locker, ähnlich wie der weiche Stoff eines warmen Mantels, zwischen den unzähligen kleinen Kristallen befinden sich Luftschichten in großer Menge, und diese halten die Kälte zurück wie der Pelz der Thiere oder wie Doppelfenster. Aber der blendende Schnee wirft die wärmenden Sonnenstrahlen zurück in die Luft, er läßt die Wärme auch schwer in das Erdreich eindringen. Darum muß man den Schutz der Schneehülle nicht bloß im Zurückhalten der Kälte suchen, sondern auch im Fernhalten plötzlicher Wärme.

In der That ist es wichtig für die Erde, daß die Sonne nicht im Stande ist, an hellen Wintertagen sehr tief zu dringen, denn sonst würden viele Thiere zu früh im Winterschlaf geföhrt werden und der folgenden Kälte zum Opfer fallen, und auch manches Pflänzchen würde versöhrt werden zu allzufrühem Treiben. Schnee nicht bloß, auch das Eis, welches sich oben im Erdreich überall bildet durch den Frost, wenn noch keine dicke Schneeschicht fiel, regulieren die Verhältnisse des Winters, und zwar in doppelter Beziehung.

Wir müssen uns erinnern, daß nach den Lehren der Wissenschaft zum Gefrieren des Wassers eine recht bedeutende Menge Kälte verbraucht, dabei verzehrt wird. Oder anders ausgesprochen: Wenn Wasser friert, gibt es eine ganz bedeutende, Menge Wärme ab, die zwar nicht am Thermometer direct abgelesen ist, aber dazu dient, die Kälte aufzuheben. Denken wir uns, in einem beschränkten Raume herrsche eine bedeutende Kälte. Versendet sich nun Wasser daselbst, das gefrieren kann, so nimmt die Kälte ganz außerordentlich ab — dafür ist das Wasser zu Eis geworden. Ist dagegen kein Wasser vorhanden, so bleibt die Kälte bestehen. Das Wasser, beziehentlich das Eis wird dabei selbst nicht etwa kälter — nein, Wasser von 0 Grad verwandelt sich in Eis von 0 Grad so lange, wie überhaupt noch Wasser zum Gefrieren vorhanden ist.

Diese Eigenschaft des Wassers, gewissermaßen Kälte zu verschlucken, ist von allerhöchster Bedeutung in der Natur und also auch für uns an die Natur gebundene Wesen. Sobald Frost eintritt, wird er überall da, wo Feuchtigkeit ist, verzehrt, indem Eis sich bildet, vor allem also in den Wolken, dann aber auch auf der Oberfläche der Gewässer. Diese sinken auf Null Grad, aber so lange sie nicht gänzlich bis auf den Grund zufrieren, nicht tiefer. Überall ferner gefriert die oberste Schicht der Erde. Bekanntlich wird das Eis der Gewässer immer dicker, aber eine neue Eigenschaft desselben hindert das schnelle Niederdringen der Kälte: Das Eis leitet die Wärme und also auch die Kälte nur schlecht weiter. Umgekehrt, wenn die Sonnenstrahlen bei schönem Wetter eine große Wärme auf die Eis- und Schneedecke herniederstrahlen, dringt diese nicht in das Erdinnere; sie wird vielmehr vollständig verbraucht, ohne daß die Temperatur auf der Oberfläche auch nur im mindesten sich erhöhte — wodurch? Durch das Schmelzen der obersten Schnees- und Eisschichten. Nicht eher kann Wärme hinunterdringen, ehe nicht alles Eis und aller Schnee fortgeschmolzen ist — so lange aber bleibt die Temperatur auf 0 Grad stehen. Das kann jeder leicht erproben in einem Topfe mit Wasser und Eis. Wird ein Feuer darunter angemacht, so zeigt sich keine Temperaturerhöhung, bis das letzte Stüchchen Eis verschwunden; der Physiker sagt: Die Wärme wurde latent, d. h. sie wurde verbraucht zum Schmelzen.

Es ist ein großes Glück für die Natur, daß im Frühjahr oder an warmen Tagen der Winterschlaf sich nicht sofort verschwenken läßt, sondern daß Wochen hingehen, ehe die Wärme zu etwas Anderem verworthe wird, als zum Schmelzen von Schnee und Eis.

Wir würden uns irren, wenn wir meinten, hiermit sei die Bedeutung des Gefrierens von Wasser erschöpft. Dieser Vorgang spielt vielmehr eine verborgene aber höchst wichtige Rolle immer während in der Natur, ohne ihn würden wir im Sommer nicht das erneute, ebenso üppige Grünen der Pflanzen haben, ohne ihn würden ganze Gegenden, die heute üppig und fruchtbar sind, öde geblieben sein. Der Mensch ist bekanntlich sehr bestrebt, durch die Bearbeitung des Bodens für das Getreide die wichtigsten Bedingungen des Hochkommens und Gedeihens zu schaffen. Wer aber besorgt in der Natur die Auslockerung des Bodens, im Walde, auf den Wiesen? Haben die Pflanzen daselbst keinen lockeren Boden nötig? Gedeihen sie auch, wenn die Oberfläche immer fester zusammenfällt? Das Eis ist es, welches

jedes Jahr eine Lockerung zu Wege bringt. Das Eis besitzt eine ungeheure Kraft, die alle eiserne Werkzeuge überbieten kann. Das Eis sorgte vor Jahrtausenden dafür, daß große Gebiete mit fruchtbarer, feiner Erde bedeckt sind.

Um das zu verstehen, müssen wir uns eines kleinen Versuches der Physiker erinnern. Wenn man eine eiserne Bombe mit starken Wänden mit Wasser füllt und zugehörig in eine Kältemischung legt, d. h. starker Kälte aussetzt, so wird dieselbe mit Gewalt auseinandergepresst, sobald das Wasser inwendig gefriert. Bekanntlich plagen die mit Wasser gefüllten Leitungsröhren unfehlbar bei starker Kälte, sobald sie entweder zu flach unter der Erdoberfläche liegen oder sobald man das Fenster bei starkem Frost in den betreffenden Räumen offen läßt. Der Grund ist einfach der, daß das Wasser sich ausdehnt beim Gefrieren, und zwar mit großer Kraft. Schon wenn die Temperatur unter 4 Grad Wärme sinkt, zieht es sich zusammen — ein sehr wichtiger Umstand für das Leben in den Gewässern; denn ohne das würde es auf dem Grunde derselben zu fast werden, während so das wärmere Wasser im Winter unten bleibt und das Eis oben schwimmt. Die Oberfläche des Erdbodens ist durch die Herbstgüsse immer mit Wasser durchsättigt. Dies gefriert und sprengt mit unüberwindlicher Gewalt die Erdtheilchen auseinander, es lockert den Boden, so daß derselbe für den Pflanzenwuchs im Frühjahr wohl vorbereitet wird. Das gefrierende Wasser sprengt aber auch die Steine und Felsen, in deren Spalten es gefriert und bereitet so aus Steinen allmählich Erdreich. Nebenbei gesagt, setzt diese Arbeit während des Sommers ein Theil der Vegetation fort, namentlich niedere Pflanzen, die mit ihren Wurzeln in die Spalten eindringen.

Wenn ich aber behauptete, es verdankten ganze Landstriche ihre Fruchtbarkeit der Thätigkeit des Eises in früheren Zeiten, so meine ich damit die gewaltige Arbeit, welche die ungeheuren Eismassen der Hochgebirge immerfort verrichten, indem sie Steine loslösen, auf dem Boden des Gletscherstromes mit sich fortpressen und an den Felswänden entlang schleifen. Hierbei wird unausgesetzt die Steinmasse abgeschliffen, viele Thäler in den Alpen zeigen blank abgeschliffene Felswände aus der Zeit der großen Gletscher her, und es wird fortwährend eine große Menge feinsten Steintheilchens, bester Erde unten im Gletscherbache heruntergespült. In der That sind diese Bäche weiß davon, sobald sie sich aber in die Seen ergießen und darin beruhigt haben, zeigt das Wasser dieselbe wunderbare blaue Farbe, die den unteren Eismassen der Gletscher (Gletscherpalten) eigen ist. Der feine Staub aber hat sich im Bette der Flüsse und Seen abgelagert. In früheren Zeiten erstreckten sich die Gletscher zweifellos weit herunter in die Thäler der großen Flüsse, wie des Rheins, und der fruchtbare Boden in den heutigen Thälern rührt von der Thätigkeit der alten Eismassen her, die damals mit viel größerer Gewalt — weil sie viel größer waren — Steine, Geröll und Schutt heruntertrugen.

Die Erklärung der Gletscherströme, d. h. der Eismassen, die einem Strome gleich, langsam, aber sicher allmählich herunterkommen, sich ihren Betten anschmiegen und sich wie Flüsse oft genug vereinigen zu einem gemeinsamen Strome, hat den Gelehrten lange Schwierigkeiten gemacht. Eigentliches Wasser führen die Gletscher nur dadurch, daß es durch Sonnenschein und Wärme oben auf den Eismassen und Schneefeldern thaut, und daß dieses Wasser durch die zahlreichen Spalten hinunterfließt. Drunten thaut es nicht, denn daselbst herrscht immer 0 Grad. Da diese Proceß so wichtig für Natur und Menschen sind und da wir ohne die Erklärungen hierfür auch nicht einmal erklären können, warum ein Schneeball in unserer Hand zusammenbackt, will ich kurz das Wissenswürdige angeben.

Bekanntlich gelingt es bei Frost nur schwer, einen Schneeball zu machen; man muß alsdann einen großen Druck anwenden; bei Thauwetter leicht, aber auch nur durch Druck. Man könnte denken, am Zusammenbacken habe ein Kleben oder Zusammenziehen der Kristalle schuld, aber die Ursache ist in Wahrheit eine ganz andere. Auch glatte Eiskügel, bei Thauwetter zusammengepreßt, frieren fest zusammen — halt! da habe ich schon verrathen, woran es liegt. Sie frieren zusammen, obgleich es thaut. Wie ist das möglich? Zur Erklärung bitte ich den freundlichen Leser, sich zu erinnern, daß zu jeder Auflösung Wärme gebraucht wird, also der Umgebung entzogen wird. Wirft man Zucker in ein Glas Wasser, so wird es kälter. Auch zur Auflösung des Eises ist Wärme nötig. Zwingt man nun das Eis auf irgend eine Art, sich aufzulösen, so nimmt es der Umgebung unfehlbar Wärme fort, erzeugt also dort Kälte. Da nun gethautes Wasser weniger Raum einnimmt als Eis, so kann man durch Zusammenpressen das Eis zwingen, zu thauen. Preßt man einen Schneeball zusammen, so werden hier und da kleine Eistheilchen gezwungen, zu Wasser zu werden, sie nehmen nun sofort aus ihrer Umgebung Wärme fort. Diese Umgebung enthält bei Thauwetter immer Tröpfchen von Wasser. Diesen Tröpfchen von 0 Grad wird noch Wärme entzogen, sie sinken unter 0 und — gefrieren. Also während an einer Stelle Wasser entsteht, bildet sich dicht daneben neues Eis, und dieses Eis stellt neue Verbindungen her zwischen dem Schnee, so daß er bei kräftigem Druck zusammenfriert. Man kann selbst bei mildem Thauwetter einen Schneeball fast in einen Eisklumpen verwandeln.

Man kann in einem geeigneten Apparate beliebige Stücke von Eis zusammenpressen, und aus ihnen beliebig gestaltete neue Eismassen herstellen. Schlagen wir mit dem Hammer auf Eis, so zer-

springt es in Splitter, das natürliche Eis ist äußerst spröde, durchaus nicht kneubar. Und doch kann man es unter starkem Knaden zersplittern und wieder durch Druck in anderer Gestalt zusammenwachsen lassen zu anfangs etwas körnigem Eise, wie ihn die Gletscher oben führen, während unten durch den ungeheuren Druck das schönste klare Eis entsteht. Obwohl also beim langsamen Heruntersinken der Gletscher in die Thäler immerfort Sprünge und Brüche entstehen, schließt sich das Eis doch stromartig stets zusammen und thaut erst unten im warmen Thale auf, nachdem es eine Menge Kälte aufgezehrt — nämlich so lange der Schnee in den oberen Regionen sich bildet — und eine Menge Wärme aufgebraucht, indem es allmählich zu Wasser wurde, zugleich aber, nachdem es Blöcke losgelöst, vor sich her ins Thal geschoben und fruchtbares Erdreich aus hartem Stein gearbeitet.

Zum Schluß will ich noch hinzufügen, daß diese Theorie, von Thomson herrührend, meist von den Wissenschaftlern angenommen wurde. Eine andere Erklärung, nämlich die von Karaday, glaubt darin den Grund zum Gefrieren bei Thauwetter zu erblicken, daß an solchen Stellen, wo schon Eis vorhanden ist, sich leicht — gewissermaßen durch Anregung — neue Eiskristalle aus dem Wasser ablegen. Wie dies sich auch verhalten mag, sicherlich ist der Uebergang des Wassers in Schnee und besonders auch der von Schnee in körniges und endlich in klares Eis von höchster Wichtigkeit für die physikalischen, wie auch für die botanischen und thierischen Verhältnisse der Natur. Ein Einblick in das Treiben der geheimen Kräfte macht uns Manches klar, das wir hinnahmen, ohne zu ahnen, daß davon unser Wohl und Wehe zum großen Theile mit abhängt.

## Humoristisches.

— Aus dem Berliner Gerichtssaal.  
Lotte beißt nicht! Vors.: Angeklagter, ich kann Ihnen wirklich nur rathe, Ihren Einspruch gegen das Strafmandat zurückzunehmen, nach meiner Kenntniß der Alten haben Sie keine Aussicht auf Freisprechung, und die Strafe von drei Mark ist doch nicht zu hoch. — Angekl. (ein sechzigjähriger, gutmüthig aussehender Mann): Herr Präsident, ich kann det uff meine Lotte nicht sitzen lassen. Wir machen unsere schwere Arbeit seit dreizehn Jahre zusammen, in de Winterkälte un bei Sommerhitzige haben wir zusammen mit de Zähne jellappert un unsern sauren Schweiß verjossen; ich kenne ihr durch un durch, un wenn sie ooch mal ihre Rücken hat, heißen dhut se nicht, det sage ich. Un wenn ich ihre olle Knochen so orndlich juedet habe, denn kiest sie mir besthens dankbar an, eenmal hat sie mir ooch schon vor die Schienbeine jeschlagen, aber det war bloß een hinterwärtijet Versehen, ich — Vors.: Machen Sie doch nicht so viele Worte, wir wollen lieber verhandeln. — Angekl.: Denn kann ich aber velle Zeizen bringen, die ihr ebenfalls ganz jenuu kennen un wissen, det sie noch nie jebissen hat, ooch nicht vor zwee Jahre, als sie die Kolik so doll hatte und ihr alle zehn Minuten een Emmer kalter Wasser ieben'n Leib jessojen wurde. Vors.: Wir haben Zeugen genug hier. Sie sollen also dadurch eine Fährlichkeit begangen haben, daß Sie Ihrem bißigen Schimmel keinen Maulkorb angelegt haben. — Angekl.: Ich bestreite aber, det meine Lotte bißig is, een Lamm is een reizendes Thier dajehen, det behaupte ich. — Vors.: Im vorliegenden Falle muß das Pferd aber doch bißig gewesen sein. — Angekl.: Kann man denn von eene Creatur Menschenverstand verlangen? Hier'n Ferk is meine Lotte mehr als zu klug, da kann sie meinetwegen von Virchowen unterjucht wer'n. Sie hat noch nie nich jebissen, außer wenn sie ihre Zähne jebrauchen mußte. — Vors.: Wie war denn die Geschichte an dem fraglichen Tage? — Angekl.: Eijentlich müssen die Zeizen det besser wissen. Ich hatte an jenen Morjen wie immer dreidaufend Stid Preßklohlen uffgeladen, denn meine Lotte sagt, mehr zieht se nicht un so klug is se, det se troß der besten juten Worte nich von de Stelle jehet, wean ich mal vierdaufend uffgeladen habe. Also ich halte da in de Invalidenstraje, in die Nähe von'n Invalidenpark, un bejebe mir uff die Hefe un rufe meine Preßklohlen aus. Als ich von so eene Tour wieder zurückkomme, höre ich schon uff'n Flur, det uff de Straje wat los find muß, denn die Leite lachten und schrieen durcheinander. Un als ich uff die Straje komme, wat sehen meine Dogen? Meine Lotte steht un hält den Kopp so hoch, als se man kann, un hat mang die Zähne eenen Sad, den sie nich loslassen will, obgleich vor ihr so'ne kleine, ältliche Person steht, die immer an d'n Sad zerrt, so det sie orndlich in die Hefe jehoben wird. Un die Leite stehen drum rum, un dicht neben die olle Frau steht eene junge, die weent, un in de Hand hält se eenen Hut, wat eijentlich jar keener is, denn det waren lauter Fingeln, un die Haare fließen ihr um den Kopp rum, un uff die eene Seite von ihre Klebafche is sie vollständig wie mit Dreck anjestrichen. Sie hadde ogenscheinlich uff die Straje jefelen, wo die Stragenreinijer gerade jo'ne kleine Niederlage for die Abfuhrwagen injerichtet hatten. Als ich nu diese Sachen ansichtig werde, läßt sich so'n junger Mensch mit'n hellen Oberzieher an un eenen Cylinder uff, det beikommt, det er meine Lotte mit alle Gewalt mit seinen Stock quer ieber die Kiestern haut, wobei er sagt: „Du Kanallje, willst hier in die olle Frau ihren Sad beißen?“ Det war mir denn doch zu velle, meine Lotte lasse ich nich mißhandeln, ich also hin un jebe ihm eenen Stoß, als er

gerade zu'n zweeten Schlag ausholt. Er fliegt von't Trittwahr runter mitten in den zusammenjehreten bald flüssigen Haufen rin. Er sah sauber aus, als er sich wieder ufftrappelte. Sein Hut war mitten uff'n Damm jeflogen, und da gerade eene Compagnie Soldaten vortieermaschirten, die sich alle mächtig freiten, so fiel der Hut vor ihre Kieße, un eener nach den andern jab ihm so aus Versehen eenen Stoß, det er immer weiter trudekte. Na, ich machte denn meine Lotte von den Sad los, und denn sah ich erst, det ooch drei Commißbrode uff die Straje lagen. — Vors.: Gott bewahre! Das ist ja eine ganz merkwürdige Geschichte. Wir wollen nun mal die Zeugin Schwarz hören.

Diese, ein altes Mütterchen, erzählt Folgendes: Ich hatte mir von die Kaserne drei Commißbrode jeholt, die ich in eenen Sad drug. Als ich an det Kohlenfuhrwerk vorbeijehen will, sehe ich, det eene junge Dame von'n Bürgerstreich nach den Pferdeabfuhrwagen will, der nich weit von den Kohlenwagen hält. Weil die Stragenreijer eenen Haufen zusammenjesezt hatten, der zwee Schritte vor den Schimmel lag, so mußte die junge Dame dicht an det Ferk vorbeier. Sie kam dabei mit ihrem Hut dicht an denn Kopp von den olle Jossen, der wohl denken mochte, all' det Friene un die Blumen, die uff den Hut saßen, wäre Natur, denn mit eenem Male schnappt er zu un reißt ihr denn ganzen Hut von'n Kopp. Sie schreit laut uff, springt von die Seite, rutscht aus un legt sich mitten in den Haufen rin. Ich lese meinen Sad uff die Kante von'n Bürgerstreich un springe hin, ihr zu helfen. Mein Schimmel hatte aber schon jemerkt, det er bedrogen war, er hatte den Hut wieder fallen lassen, dabei er wohl den Jerrich von det Commißbrod in die Neese jekricht, denn er hatte den Sad mit die Zähne angepact, un ich sehe jrade noch, wie er mit den Kopp een paar Mal hin un herschiddelt un det mein Brod uff'n Damm fliecht. Da kam ooch der Mann, dem det Ferk jehörte. — Vors.: Den weiteren Verlauf dieser merkwürdigen Geschichte kennen wir. Angeklagter, haben Sie den Zeuten den Schaden ersetzt, den Ihr Schimmel angerichtet hat? — Angekl.: Nee, fällt mir jar nich in, da hat sich ooch keener jemelbet. Nur die olle Frau hier habe ich die drei Brode abjekoost un ihr noch een Fingjroschenstück extra jeeben, weil sie arm is. Det Brod hat mine Lotte verzehren müssen.

Der Gerichtshof kam nicht zu der Ueberzeugung, daß „Lotte“ bißig sei und einen Maulkorb tragen müsse. Das Strafmandat gegen den Angeklagten wurde aufgehoben.

## Literarisches.

Im Wiener Musikvereinssaale hat das Ben-fice-Concert des Hofball-Musikdirectors Eduard Strauß stattgefunden. Wie alljährlich an diesem Tage erschien auch diesmal Johann Strauß am Dirigentenpult, um seine neueste Komposition zu dirigiren. Dießmal war es der „Gartenlaube-Walzer“, ein Konflikt von gewinnendster Anmuth, originellster Erfindungsgabe und prädelndem Rhythmus. Meister Strauß wurde bei seinem Erscheinen von dem Kopp an Kopf gedrängten Publikum mit enthusiastischem Beifall begrüßt, der sich am Schluß des Walzers zu orkanartigen Stürzen steigerte. Strauß mußte den Walzer wiederholen und gab, als auch dann noch der Enthusiasmus kein Ende nahm, das Biberquodlet aus „Sabula“ zu. Das joesen erschiene erste Heft des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube“ enthält den „Gartenlaube-Walzer“ von Johann Strauß als Extra-Beilage.

## Winter-Fahr-Plan

der Bodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) Oct br 1894.

| Abfahrt der Züge aus Bodz     | Stunden und Minuten. |       |       |       |       |
|-------------------------------|----------------------|-------|-------|-------|-------|
|                               | 12.30                | 6.15  | 1.—   | 5.50  | 7.33  |
| Ankunft der Züge in Roluschi  | 1.33                 | 7.18  | 2.12  | 7.02  | 8.45  |
| „ Tomaschow                   | —                    | 10.19 | 5.14  | —     | 10.15 |
| „ Bzin                        | —                    | 2.13  | —     | —     | 12.32 |
| „ Oitrowiec                   | —                    | 6.31  | —     | —     | 9.15  |
| „ Zwargorod                   | —                    | 5.17  | —     | —     | 3.18  |
| „ Stierni-wice                | 4.50                 | 8.31  | 3.26  | 8.11  | —     |
| „ Alexandrowo                 | —                    | 8.30  | 9.40  | 4.—   | —     |
| „ Ruda Ousowska               | —                    | 9.12  | 4.07  | 8.56  | —     |
| „ Warschau                    | 6.10                 | 10.25 | 5.10  | 10.10 | —     |
| „ Roslau                      | 6.50                 | 8.—   | —     | —     | —     |
| „ Petersburg                  | 6.—                  | 7.55  | —     | 12.45 | —     |
| „ Petrowow                    | 2.41                 | 9.28  | 4.14  | —     | 10.05 |
| „ Gensioschau                 | 4.27                 | 11.59 | 6.31  | —     | 8.21  |
| „ Zawiercie                   | 5.28                 | 1.21  | 7.51  | —     | 9.43  |
| „ Dombrowa                    | 6.18                 | 2.28  | 9.15  | —     | 10.51 |
| „ Sosnowice                   | 6.35                 | 2.45  | 9.35  | —     | 11.10 |
| „ Breslau                     | 2.47                 | 9.19  | 10.06 | —     | 6.18  |
| „ Berlin                      | —                    | 5.59  | 6.24  | 11.45 | —     |
| „ Granica                     | 6.15                 | 2.25  | 8.50  | —     | 10.45 |
| „ Wien                        | 4.34                 | 3.25  | 7.04  | —     | —     |
| Abfahrt der Züge von Roluschi | Stunden und Minuten. |       |       |       |       |
|                               | 8.30                 | 3.30  | 9.13  | 2.—   | 7.25  |
| „ Tomaschow                   | 5.52                 | 7.11  | —     | —     | 5.58  |
| „ Bzin                        | 1.13                 | —     | —     | —     | 3.25  |
| „ Oitrowiec                   | 7.05                 | —     | —     | —     | 12.33 |
| „ Iwanacow                    | 7.07                 | —     | —     | —     | 12.18 |
| „ Stierni-wice                | 7.09                 | 2.07  | 7.53  | 1.—   | —     |
| „ Alexandrowo                 | 2.30                 | 8.10  | 2.30  | —     | —     |
| „ Ruda Ousowska               | 2.16                 | 1.27  | 7.13  | —     | —     |
| „ Warschau                    | 5.10                 | 12.20 | 6.—   | 11.50 | —     |
| „ Roslau                      | —                    | 11.—  | 9.30  | 1.10  | —     |
| „ Petersburg                  | —                    | 10.—  | —     | —     | —     |
| „ Petrowow                    | 6.30                 | 1.30  | —     | —     | 6.02  |
| „ Gensioschau                 | 9.14                 | 11.19 | —     | —     | 3.37  |
| „ Zawiercie                   | 8.04                 | 10.12 | —     | —     | 2.26  |
| „ Dombrowa                    | 6.44                 | 8.50  | —     | —     | 1.07  |
| „ Sosnowice                   | 6.25                 | 8.20  | —     | —     | 12.45 |
| „ Breslau                     | 9.09                 | 12.24 | —     | —     | 6.56  |
| „ Berlin                      | 7.29                 | 1.53  | 11.17 | —     | —     |
| „ Granica                     | 6.50                 | 9.—   | —     | —     | 1.10  |
| „ Wien                        | —                    | 10.24 | —     | —     | 7.33  |
| Ankunft der Züge in Bodz      | 9.33                 | 4.33  | 10.16 | 3.03  | 8.28  |

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.



Das größte Instrumentenlager  
der Firma:

# Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrus-Strasse Nr. 46,  
empfehlen:

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.  
Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovierte Piano's von 250 bis 325 Rbl.  
Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für  
Weihnachts-Geschenke. Große Auswahl von Musik-  
alien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-  
Saiten. Instrumente zum vermieten.  
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

— Die —

# Gasmotoren-Fabrik

von  
Karl Röder in Lodz  
empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,  
als die besten und billigsten der Gegen-  
wart. Günstige Zahlungs-Bedingungen.  
Weitgehende Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motoren, welche am hiesigen Plage und in  
meinem Stablieement zu besichtigen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.

Alleinige Fabrikanten

# LEONHARDT & Co.

BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

Stolz  
scharf!  
Kronentritt  
unmöglich!

Das einzig  
Praktische  
für glatte  
Fahr-  
bahnen.

## Patent-H-Stollen

Der grosse  
Erfolg, den  
unser Patent-  
H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver-  
schiedenartigen werthlosen Nachahmungen  
gegeben. Man kauft daher unsere stets  
scharfen H-Stollen nur von uns direct,  
oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser  
Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist.  
Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Neupräsidenten für das Königreich Polen und Lager:  
**Christoph Brun & Sohn,**  
Warschau, Bielańska 2.

Lager

Optischer und chirurgischer Artikel,  
sämmliche Maasse und Proben,  
Einrichtung electrischer Glocken  
und Telephone,  
Wringmaschinen auf Abzahlung  
bei

# A. Diering

Optiker.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von  
**Fränzl & Grundman,**  
Warschau, Leszno Nr. 90.  
Liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),  
Nebenschluß, Differential- und Hauptstromlampen  
(in 15 Staaten patentirt durch die Sch. Bogenlampen-  
fabrik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Voll-  
kommenste der Jetztzeit.  
Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe u. d. Gleichmässigkeit bei  
constantem Leuchtput.

Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbrechung  
im A. ben. schluß. — Functionirt absolut geräuschlos — Denktbar leichteste  
Bedienung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausstatung.

Preisverthe und Preislisten gratis und franco.

Vertreter gesucht.  
Ausführung von Maschinen und electrotechnischen Bedarfsartikeln.  
Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Spezial-Fabrik für Syphons

von **S. D. SACKHEIM,** Warschau, Leszno-Strasse Nr. 44.  
Preislisten gratis und franco.

# Illustrierter Haus- und Familien-Kalender

für das Jahr  
**1895**

ist im Verlage des „Lodzer Tageblatt“  
soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen  
Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrierte Kalender enthält:

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                          |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zeitrechnung,<br>Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath.<br>und evang.)                                                                                                                                                                                                                                                                                 | Vergleichstabelle der Entfernungs-<br>maße,<br>Münzen-Vergleichstabelle,<br>Vergleichstabelle d. Trockenmaße,<br>" " Flüssigkeitsmaße,<br>" " Gewichte,<br>" " Längenmaße,<br>Umrechnungstabelle auf russische<br>Pfund, |
| Notizblätter,<br>Verzeichniß hoher Galatage,<br>Das russische Kaiserliche Haus,<br>Russische Orden,<br>Rangklassen,<br>Auszug aus dem Postreglement,<br>" " Telegraphen-<br>Reglement,<br>Stempelgebühren,<br>Stempeltagen,<br>Reglement der Wohnungssteuer,<br>Russischer Zolltarif (vollständig),<br>Einnahmetabelle,<br>Zinsberechnungstabelle, | Die Einwohnerzahl der größeren<br>Städte der Welt,<br>Zahlreiche Novellen u. Erzählungen,<br>Humoristisches,<br>Für's Haus,<br>Deutschsprüche,<br>Illustrationen,<br>Inserate.                                           |

Preis 50 Kop.

Hiermit habe ich die Ehre, die eracbenste Anzeige zu machen, daß  
ich vom 1. November l. J. hier, Widzewastraße Nr. 36,  
Gde der Cegielińskastraße, eine

# Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte

eröffnet habe und dieselbe p. c. ell für  
Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,  
wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und  
deren Reparatur eingerichtet habe, womit empfehle ich mich

52-9) Hochachtungsvoll  
**L. CHECHLINSKI.**

Magazin von  
Kunst-, Galanterie- und Alterthümerartikeln

unter der Firma:

# N. S. BRÜNNER & Co.

in Warschau, früher im Gebäude des Hotel Europe, jetzt Neue Welt (Nowy Swiat),  
Nr. 69, vis-à-vis dem Kopernikusdenkmal.

Die größte Auswahl in sächsischem Porzellan, Bronzen, Antiquen,  
Eilmöbeln, japanischen Artikeln, Erzeugnissen aus Leder und Blüsch etc.  
Die Firma vermittelt den Ver- und Ankauf von Antiquen, wie auch in das Bereich  
der Galanterie fallenden Waaren.

Vom Medizinalamt unter Nr. 4194 genehmigt.

# JOCHANNIS'ZOTT

von  
**J. Muszkowski**

Blüffigkeit gegen Raubthiergeier, deren Wirtung auf einer  
16jährigen gründlichen, theoretischen und praktischen Studie  
von Fachmännern beruht. — Anfragen der Interessenten  
werden vom Erfinder deantworiet.

Adresse: **Muszkowski, Warschau.**  
Niederlage in Lodz bei **J. Luniewski, Konstantiner-  
Strasse Nr. 1.**  
Preis 2 Rbl., mit Zusendung 50 Kop.  
Auf Verlangen wird auch gegen Nachnahme abgeseht.

Ziegeleianlagen,  
Thonwaaren- und  
Pflastersteinfabriken,  
Chamottefabriken,  
Cementfabriken,  
Kalkbrennereien,  
vollständige Pläne, Brennöfen aller Systeme, Ein-  
richtungen und Maschinen. Alles in neuester bewährter Ausanlung.

Berlin W., Kurfürstenstrasse 122.

# Ernst Holop, Special-Ingenieur.

Prospecte und Auskünfte gratis und franco. Vertreter werden gesucht.

# Privat-Heilanstalt,

(Gde Biegel- u. Wschodniastraße).

Sprech-  
Stunden  
9-10 Dr. Brzozowski, Zahntrant., Plom-  
biren u. künstliche Zähne.  
10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. Ohren-  
trant., elektrische Behandlung u.  
11-12 Dr. Rundo, innerer, spec. Nerven-  
trant., (electrische Behandlung) u.  
Frauentrant.,  
11-12 Dr. Gonsch, innerer, bes. Magen- u.  
Darmtrant.,  
12-1 Dr. Kolinski, Augentrant. (außer  
Mittwoch u. Sonnt.)  
12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.  
Garnorgant. (außer Dienst- u. Freitag).  
1-2 Dr. Goldsobel, innerer, spec. Lungen-  
u. Herztrant. (außer Montag).  
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,  
Hals- u. Kehltrant. (außer Sonntag).  
2-3 Dr. Pinkus, innerer u. Kindertrant.  
2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten:  
Sonntag, Mittwoch und Freitag.  
4-5 Dr. Krusche, chirurgische Trant.  
Montag, Mittwoch u. Sonnt.  
Donner für eine Consultation 30 Kop.  
Pension für Kranke und Gebärnde.

Das

# Herren-Garderoben-Magazin

von  
**Konstantin Batkiewicz,**  
Lodz, Petrus-Strasse, Gde Meyers Passage  
und Petrus-Strasse Nr. 514 (76),  
empfiehlt zur Frühjahrs- und Som-  
mer-Saison eine große Auswahl

# fertiger Garderobe,

bekannt durch den guten Schnitt  
und durch die vorzügliche Ausfüh-  
rung, sowie in- und ausländische  
Stoffe. — Bestellungen werden aus  
eigenem oder gelieferten Material  
nach der neuesten Mode schnell und  
zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Dr. med. St. Rontaler,  
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen-, u. Hals-  
kranken, hat sich nach längerer Praxis in ausländi-  
schen Städten, Lodz niedergelassen. Sprechstunden  
v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm.  
Zawadzka 8, I. Etage, links. (5)-17

Ein schönes  
**Reitpferd**  
ist zu verkaufen bei Iwanow, Wschod-  
ni-Strasse Nr. 452.



— **Unfall.** Das zehnjährige Töchterchen der in Hause Stokowski an der Nawroistraße wohnhaften Reichthumscheute stürzte gestern Morgen in dem Augenblicke, als es mit einer Kanne Wasser die Treppe hinaufstieg, so unglücklich, daß es ein Bein brach.

— **Confiscirtes Wild.** Dem Einwohner der Gemeinde Bruch, Gottlieb Tullmann wurden gestern Morgen mehrere in der Schlinge gefangene Hasen und Rebhühner, welche er in der Nawroistraße verkaufen wollte, abgenommen und außerdem gegen denselben ein Protokoll wegen Thierquälerei aufgenommen.

— **Taschendiebstahl.** Während die in der Nawroistraße wohnhafte Frau Ulrich gestern Morgen in der Hausflur des hiesigen Hauses ausgestellten Bilder betrachtete, wurde ihr von einem jungen Burschen, der sich in auffälliger Weise an sie herandrängte, das Portemonnaie mit einem Inhalt von 8 Rbl. und einigen Kopfen aus der Tasche gestohlen. Frau Ulrich bemerkte übrigens ihren Verlust erst in ihrer Wohnung, als jede Hoffnung auf Ausfindigmachung des Diebes längst geschwunden war.

— In einer größeren Warschauer Fabrik-Niederlage hat sich bei der Inventur-Aufnahme eine **Malversation** in der Summe von 36,000 Rbl. herausgestellt.

Die Unterschleife sind drei Jahre hindurch systematisch geführt worden. Der Verdacht fällt auf einen der Angestellten, welcher Warschau heimlich verlassen hat.

Da die letzte Inventuraufnahme vor drei Jahren stattfand, so ist diese bedeutende Unterschlagung erst jetzt entdeckt worden.

— Von einem **schweren Mißgeschick** ist der Oberlandesrabbiner von Mecklenburg-Strelitz, Herr Dr. J. Hamburger betroffen. Bei einem nächtlichen Brande ist neben vielen anderen werthvollen Sachen seine ganze Bibliothek von 5000 Bänden, die Frucht vierzigjähriger Sammels, ein Raub der Flammen geworden. Vernichtet ist ferner die kürzlich vollendete neueste Auflage seiner „Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud“, Abtheilung I und II nebst 3 Supplementen, jedes 1000 Exemplare, die Dr. Hamburger auf eigene Kosten drucken ließ. Der Schaden beträgt über 20,000 Mark. Auch viele wichtige Manuscripte sind bei der Feuerbrunst zerstört worden.

— **Aus Madrid** wird gemeldet: „Ein sehr bedauernder Unglücksfall ereignete sich am Abend des 13. Januar während der Vorstellung im Circus zu Guadalupe. In demselben „arbeitete“ die Akrobatengesellschaft der Herren Sopanna und Coret. Die letzte Nummer des Programms bestand in einem sogenannten „Fluge durch die Luft“. Der Gymnastiker Ramón Romero stürzte sich von der hochgelegenen Circusgalerie in die Tiefe und sollte in der Mitte des Weges von seinem Collegen, der ihn, auf einem Trapez sitzend, erwartete, aufgefangen werden. Romero hatte aber die Entfernung schlecht taxirt, und kam beim Abstieg aus dem Gleichgewichte, so daß er vom Trapezkünstler nicht aufgehalten werden konnte und auf die Bühne fiel, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Die Panik, die sich dem Publikum bemächtigte, läßt sich nicht beschreiben. Man hörte nichts als Schreie und Rufe; zahlreiche Damen wurden ohnmächtig. Mehrere Mitglieder des „Rothen Kreuzes“ und der Theaterarzt eilten dem unglücklichen Akrobaten sofort zu Hilfe, aber ihre Bemühungen waren nutzlos, denn Romero verschied wenige Augenblicke später infolge der erlittenen Gehirnerschütterung.“

— **Das Unwetter in Spanien** nimmt, wie man aus Madrid schreibt, einen immer bedrohlicheren Charakter an. In Leon hat es am 13. d. Mts. so furchtbar geschneit, daß drei Personenzüge im Schnee stecken geblieben sind. Die Bürger können ihre Wohnungen nur von den Balkons aus verlassen, denn bis zu dieser Höhe kommt der Schnee (?). Dabei herrscht ein heftiges Geseß. Alle Arbeiten und Geschäfte sind lahmgelegt; die Märkte sind ohne Zufuhr; es fehlt an den notwendigsten Lebensmitteln. Der Preis der Kohle ist um das Sechsfache gestiegen. Man fürchtet, daß in den Gebirgsorten, welche von jedem Verkehr völlig abgeschnitten sind, viele Unglücksfälle vorgekommen seien. Das schreckliche Schneegeseß von 1887, traurigen Andenkens, läßt sich mit dem gegenwärtig herrschenden Schneesturm auch nicht im Entferntesten vergleichen. In einigen Ortschaften ist ganz plötzlich Thauwetter eingetreten, so daß die Bergströme aus ihren Ufern getreten sind, die Schuttdämme niedergedrückt und zahlreiche Häuser vollständig unter Wasser gesetzt haben. Solche Katastrophen traten in Burgos, Carrion de los Condes, Saldaña, Herrera u. s. w. ein; die Flüßchen Carrion und Pisuerga sind zu mächtigen Strömen angewachsen. In Drense sind zwei große Häuser eingestürzt; glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Ein weit traurigerer Vorfall ereignete sich dagegen, wie aus Oviedo gemeldet wird, in Luitra. Eine Schneelawine verschüttete drei Häuser, fünf Ställe, drei Speicher und eine Mühle. Das Pfarrhaus und die Kirche bekamen Risse; dem soliden Bau der Kirche ist es zu danken, daß die Lawine aufgehalten wurde und nicht die ganze Ortschaft vernichtete. Im Schnee fand man später fünf Leichen; man glaubt aber, daß noch viel mehr Menschen bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben. Der materielle Schaden ist sehr bedeutend. In La Vinea bei Cadix droht infolge des Unwetters die Pfarrkirche einzustürzen.

— In Mailand wurde ein **entschlicher Mord** verübt. Ein Mann, der sich einen falschen Namen beigelegt, drang in das Bureau des

Generalprocurators am Mailänder Appellhof Celli und durchschnitt demselben den Hals. Der Mörder, welcher Trisinn simulirte, wurde verhaftet. Celli ist seiner furchtbaren Verletzung erlegen.

Nach einer weiteren Mittheilung heißt der Mörder Anton Realini. Derselbe verbrachte seit 1873 in Folge von 14 Verurtheilungen 18 Jahre im Gefängniß. Am 8. Januar hatte er seine wegen Diebstahls und wegen Sittlichkeitsverbrechens verhängte vierjährige Gefängnißstrafe verbüßt.

— **Von einem Löwen zerrißen.** Ueber den bereits gemeldeten Tod des britischen Marine-Arzt Dr. McKay, welcher am 30. October v. Js. von einem Löwen im Nyassaland getödtet worden ist, werden folgende Details mitgetheilt: Der Doctor hatte sich, begleitet von einigen Knaben, auf die Elephantenjagd begeben. Nach einem mehrstündigen Marsche gelangten sie an einen kleinen Teich, wo sie einen Löwen und eine Löwin erblickten. Dr. McKay feuerte zweimal sein Gewehr ab und verwundete den Löwen. Darauf sprangen die beiden Raubthiere ins Dickicht. Die Knaben liefen davon oder stiegen auf Bäume. Der Doctor war nur von seinem ganzbarischen Knaben Musa begleitet, als er auf die Suche nach dem verwundeten Löwen ging. Sie hatten ihn bald erpäßt, und McKay feuerte noch einen Schuß auf ihn aus einer Entfernung von 15 Yards ab. In demselben Augenblicke stürzte das verwundete Thier mit einem Riesensprunge unter furchtbarem Gebrüll auf McKay los. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Bei dem Versuch, den Löwen von seinem Halse fern zu halten, entglitt dem Arzt das Gewehr. Die Bestie packte seinen linken Arm und setzte ihre Klauen in seinen rechten. McKay suchte mit seinen Beinen das Thier abzuwehren. Allein er wurde zu Boden geworfen und der Löwe begann ihm das Fleisch zu zerreißen. Darauf rief der Doctor: „Musa, mein Arm und mein Bein sind gebrochen. Reiche mir das Gewehr.“ Musa that es. McKay konnte es nicht halten. Mit letzter Kraftanstrengung legte er es Musa auf die Schulter und erschoss den Löwen. Zwei Tage später erlag Dr. McKay seinen Wunden.

— **Aus London** wird geschrieben: „Auch der Mutter der Parlamente hat die Zeit im letzten Vierteljahrhundert bedeutend mitgespielt. Das englische Unterhaus hat nicht mehr dasselbe Gepräge und athmet nicht mehr denselben Geist wie vor fünfundsiebenzig Jahren. Der englische Abgeordnete Sir G. Osborne Morgan, welcher die ganze Zeit über dem Parlament angehört hat, machte darüber im Arbeiter-College interessante Mittheilungen: Das Unterhaus hat sich bedeutend verjüngt. Vor fünfundsiebenzig Jahren saß eine Menge alter, grämlicher Greise darin. Das Durchschnittsalter eines Abgeordneten betrug damals 55 Jahre. Damals pflegte man zu sagen, das Haus der Gemeinen sei der beste Club in London. Das hat jetzt keine Geltung mehr. Auch die Art der Reden hat sich sehr geändert. Als Morgan in's Parlament trat, war es üblich, eine große Rede mit einem lateinischen Citat zu beenden. Das mag jetzt Niemand mehr. Die meisten Abgeordneten würden auch nicht soviel Latein verstehen. Was die Güte der Reden betrifft, so kann man sagen, daß jetzt wenigstens nicht so viele schlecht Reden gehalten werden, wie vormalig. Vor einigen Jahrzehnten redeten überhaupt nur dreißig bis vierzig Parlamentsmitglieder. Alle übrigen waren zu ewigem Schweigen verdammt. Ein großer Fortschritt ist auch darin erzielt worden, daß das Haus nicht mehr die ganze Nacht tagt. Früher begann man um sieben Uhr Abends und brach fast nie vor zwei oder drei Uhr Morgens auf. Das hat vielen Abgeordneten das Leben gekostet. Was den größten parlamentarischen Redner während des letzten Vierteljahrhunderts betrifft, so erhebt Osborne Morgan unbedingt dem verstorbenen John Bright die Palme. Von allen Reden des großen Volkstribunen aber war nach Osborne Morgan's Ansicht keine als oratorischer Meisterstück mehr zu bewundern, als die, welche Bright 1875 für die Begründung des Amendement-Bill gehalten hat. Die Sprache war unerreichbar einfach und rein.“

— In der kölnischen Zeitung finden wir unter der originellen Ueberschrift: „Hilf!“ das folgende recht artig gereimte **Heirathsgesuch**:

„Ein muntres lustiges Mägdlein  
Möcht gar zu gern vermählt sein,  
Doch da es wohnet auf dem Land  
Ist wenig Leuten sie bekannt.  
Zu alt ist ihr der Dorfparastor,  
Der gern zur Gattin sie erkort,  
Zu dumm ist ihr der Guts-Verwalter,  
Der nebenbei auch so ein Alter,  
Dum fragt sie an durchs Zeitungsbblatt,  
Ob irgendwo 'nen Jüngling hat,  
Der gern ein Heim sich möchte gründen,  
Er könnt' mit ihr sein Glück schon finden,  
Er müßte stattdlich nur und sein,  
Daneben auch gebildet sein,  
Müßt reiten über Feld und Au  
Alltäglich mit der jungen Frau,  
Und müßt am Abend musiciren  
Und seine Gattin divertiren.  
Ja, solch ein Mann wär' allemal  
Mein höchstes Lebensideal.  
Dum Jünglinge, herbei, herbei,  
Daß meine Wahl getroffen sei.  
Offerten unter F Z 570 an die Exped. d. Blt.“

Das heirathslustige Mägdlein scheint jedenfalls auf recht gutem Wege zu sein!

— Ueber die **Er mordung des Briganten Zanakas** wird aus Athen berichtet: „Der Räuber Zanakas, der mit Pappakirgopulo, dessen tragisches Ende bekannt ist, und mit Djulis, der seit jener Zeit nichts mehr von sich hören

läßt, der Schrecken einiger Bezirke Thessaliens war, soll von zweien seiner besten „Freunde“ und Räubergenossen getödtet worden sein. In der Erklärung, welche diese Briganten den Gerichtsbehörden von Trikala gegenüber abgegeben haben, sagten sie, daß sie ihrem Führer Zanakas, nachdem sie ihn meuchlings ermordet hatten, den Kopf abgeschlitten, und daß sie denselben in dem hohen Stamme eines Baumes in dem in den Annalen des griechischen Räuberwesens berühmten Walde von Loziti verborgen haben. Den Rumpf wollen sie nicht weit von dort begraben haben. Die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt die von den beiden Banditen gemeldeten Thatfachen noch nicht bestätigt.“

— **Dem Fürsten Bismarck** soll, wie schon mehrfach erwähnt, zum 80. Geburtstage von der Studentenschaft aller deutschen Universitäten und technischen Hochschulen eine mit einer Adresse verbundene Ehrengabe überreicht werden. Der Kostenpreis ist auf 30,000 Mark veranschlagt. Der Universität Berlin hat vorläufig für eine Summe von 2,000 Mark garantirt, die durch eine Sammlung beschafft wird. Der Berliner Ausschuß für die Bismarckfeier hat zu diesem Behufe eine Liste beim Pförtner der Universität ausgelegt.

## Telegramme.

Warschau, 23. Januar. Gestern um 1 Uhr Mittags ist im großen Audienzsaale des königlichen Schlosses Se. hohen Excellenz dem General-Gouverneur Graf Schuwa'ow die katholische Geistlichkeit mit Se. Eminenz dem Erzbischof von Warschau an der Spitze vorgestellt worden.

Gleichzeitig versammelten sich im Portrattsaal die ausländischen Konsuln, die Se. Excellenz, Baron Medem dem neuen Landeschef vorstellte.

Paris, 21. Januar. Felix Faure wird bei der Organisation seines Hofstaates ganz auf die Carnot'schen Traditionen zurückgreifen und sich nur mit einer maison militaire umgeben. Sein Civilsecretariat ist unofficiell. Grund dafür ist: Es soll die Gefahr vermieden werden, daß das Civilcabinet zu einer Art Nebenregierung wird oder wenigstens beschuldigt wird, eine solche zu sein. Chef des Hauptquartiers bleibt ein General der Landarmee. Die Bildung des Cabinets Bourgeois schreitet langsam, aber sicher fort; es ist nicht wahrscheinlich, daß seine definitive Constitution vor morgen stattfinden wird.

Paris, 21. Januar. Bourgeois setzte gestern den ganzen Tag die Unterhandlungen bezüglich der Besetzung der einzelnen Ministerportefeuilles fort. Sicher ist bis jetzt nur, daß Poincaré, Hanotaux, Barthou, Cavaignac und Peytral ins Ministerium eintreten. Poincaré bleibt, nachdem er sich lange geweigert, Finanzminister und Hanotaux Minister des Auswärtigen. Barthou übernimmt wahrscheinlich das Justiz-Portefeuille und Peytral das der öffentlichen Bauten. Es heißt jetzt, daß Cavaignac Kriegsminister und Potroy Marineminister werden soll, während die Portefeuilles des Unterrichts und des Ackerbaus dem Senator Combes und Wiger zufallen dürften. Die Vertheilung der Portefeuilles ist aber bis jetzt noch unsicher.

Paris, 21. Januar. Infolge der Berufung der Radikalen zur Kabinettsbildung hat vorläufig ein merklicher Umschwung der öffentlichen Meinung gegenüber Felix Faure stattgefunden. Die Radikalen loben den Präsidenten, statt ihn, wie anfangs, zu beschimpfen. Die Sozialisten verdächtigen ihn wohl noch, sie erklären aber, den Krieg gegen ihn bis auf Weiteres einstellen zu wollen. Während sind die Conservativen und sehr enttäuscht auch die Liberalen, das heißt alle Wähler Faure's.

Paris, 21. Januar. Emil Castelar ist zum Ehrenmitglied der französischen Akademie ernannt worden. In seinem Dankschreiben spricht Castelar es selbst aus, daß er seine Wahl wohl nur seinen Sympathien für Frankreich, nicht seinen Verdiensten um die Wissenschaft verdanke.

Der Schriftsteller Raoul Lohé, der bekanntlich durch Selbstmord endete, ist, wie jetzt bekannt wird, ein Opfer großer Erpressungsschwindelen geworden. Er hatte eine Urkunde abgesetzt, in der falsche Angaben enthalten waren. Diese wurden von Erpressern derart gegen ihn gemißbraucht, daß ihm schließlich nichts übrig blieb, als der Ruin seiner Familie oder Selbstmord oder Zuchthaus.

London, 21. Januar. Nachdem die Inge-nieure erklärt haben, daß die Rettungsarbeiten in der Diglake-Grube wegen des darin eingeschlossenen Wassers zu gefährlich seien und die eingeschlossenen zweifellos nicht mehr am Leben sind, wurden alle weiteren Bemühungen, die fünfundsiebzig Opfer zu retten, aufgegeben. Die Untersuchung wegen der Verantwortlichkeit der Befehlshaber soll eingeleitet werden.

Rom, 21. Januar. Heute wird die Gazette officielle den Schluß der Session publiciren. Die Auflösung der Kammer soll in zwei Monaten und die Neuwahlen werden Anfang April erfolgen.

Yokohama, 21. Januar. John Foster ist mit dem Dampfer „Empress of India“ hier eingetroffen, um den hinesischen Unterhändlern bei den Friedensverhandlungen zur Seite zu stehen.

Berlin, 22. Januar. Der Staatssecretär des Reichsmarineamts Vice-Admiral Hollmann hat den Mitgliedern der Budgetcommission Er-

läuterungen zu der Forderung neuer Kriegsschiffe zugestellt. Es ergibt sich aus diesen Erläuterungen, daß die jetzt geforderten sieben neuen Kreuzer nicht identisch sind mit denen, von denen in der Denkschrift zu dem Etat von 1888/89 die Rede war.

Rom, 22. Januar. Bei Besprechung des Decretes, betreffend den Schluß der Parlamentssession schreibt der Popolo Romano, bei der Wahlempagne werde es sich nicht, wie einzelne Blätter der Oppositionspartei behaupten, um einen Kampf für oder gegen den Ministerpräsidenten Crispi handeln, sondern um solchen für oder wider das Ministerium, an dessen Spitze Crispi steht; das den Staatscredit gehoben, das Budget wieder hergestellt, den Frieden und die Ruhe auf Sicilien und in Massa Carrara gesichert, das Ansehen und die Würde des italienischen Namens im Auslande wiederhergestellt habe. — Der Don Chisciotti sagt, der Wahlkampf werde für oder gegen Crispi entbrennen. — Der Messagero bestätigt, daß die allgemeinen Wahlen am 28. April, die Stichwahlen am 5. Mai stattfinden würden.

## Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herren: Zeller aus Chemnitz. — Bergmann aus Berlin. — Zerder aus Kiew. — Szaniawski, Weinreb und Jasp. Fechner aus Warschau.  
**Hotel Victoria.** Herren: Brojdes aus Charkow. — Silbermann aus Kattowitz. — Klose aus Koin. — Teodorowski aus Wloclawek. — Marienstraus, Efrim, Piekarski, Morawski und Miklaszewski aus Warschau.  
**Hotel Mannteuell.** Herren: O. Berthold aus Bielitz. — Silberstein aus Piepslaw. — Maratow aus Charkow. — F. Berthold und Albert aus Berlin. — Warschawski, Kure, Padykiewicz und Pinkus aus Warschau.  
**Hotel de Pologne.** Herren: Bielski aus Radom. — Woznienski aus Po trikan. — Bartoszkiewicz aus Kolo. — Hertz und Hentzelt aus Warschau.

## Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 13. bis 20. Januar 1895.

Geburt 15 Knaben, 6 Mädchen.  
Sterbend 7 Paare.  
Geburten. 23 Kinder und folgende erwachsene Personen:  
Justine Schütz geb. Dering 46 Jahre, Karl Ludwig Müller 74 Jahre.  
Aufgeboden. Wilhelm Giebner mit Emma Amalie Schwarz, Hermann Friedrich Reineke mit Anna Marie Hamm, Stanislaus Baumann mit Selma Rejstke, Reinhold Rudolf Kadach mit Wanda Alma Rittel, Roman Goltz mit Auguste Schuy, Heinrich Arndt mit Ida Rej, Edward Ductewicz mit Christine Siebert, Franz Schimmski mit Eustawa Majewska, Johann Bernhardt mit Emma Selgel, Jakob Rajnath mit Wladia Pauline Basse, Johann Schwarz mit Lydia Wegner, August Wesmann mit Karoline Schenkel, Julius Smolay mit Eva Pauline Janzewska, Karl Smietana mit Karoline Siguska, Leopold Gantzel mit Wanda Wegner, Friedrich Strzembist mit Diga Kraft, August Lampert mit Christine Wlodarek, Wilhelm Leon Tischler mit Juliana Wanta, Wilhelm Kind mit Emilie Kindner, Samuel Gruhn mit Marie Hedrich, August Schelker mit Adele Josephine Silberbrandt, Josef Wozniowski mit Pauline Zitel.

(Evangelische Confession) in Pabianice.  
Vom 13. bis 19. Januar 1895.

Geburt. — Knabe, 10 Wochen.  
Aufgeboden. Johann Dmierzetter mit Bertha Jeller, Wilhelm Horat mit Marie Marie Schreiber, Karl Ebert mit Christine Jung, Michael Gichorj mit Katharine Ham, Johann Steinte mit Emma Schelker, Ludwig Slowinski mit Dorothea Worj.  
Sterbend. Adam Gerstendorf mit Auguste Steinbremer.  
Geburten. Christiane Baker 11 Tage, Linda Baug 6 Monate, Julius Reinhard Brendel 12 Tage, Eija Sackarias 1 Jahr, Rudolf Hol 6 Jahre.  
Während dieser Zeit wurden 2 todgeborene Kinder angemeldet.

## Coursbericht.

Berlin, den 23. Januar 1895

100 Rubel = 219 M. 30

Ultimo = 219 M. 25

Warschau, den 23. Januar 1895.

|        |    |    |
|--------|----|----|
| Berlin | 45 | 77 |
| London | 9  | 31 |
| Paris  | 37 | 25 |
| Wien   | 75 | 30 |

## Inserte.

**Lagiewniki Łódź,**

Widzewska 64.

(200)

**Cena Okowity z dnia 23. Stycznia.**

**Netto**

Hurtowa w. 78% Rs. 8 85.

Szynkowa w. 78% „ 8 95.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)



# Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 24. Januar 1895:  
Bei den bekannten ermäßigten Preisen der Plätze.  
Erste Wiederholung der am vergangenen Dienstag, den 22. Januar 1895  
mit außerordentlichem Beifall stattgehabten Vorstellung.

## Zwei glückliche Tage.

Original-Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav  
Kibelburg.

Reperitoirestück aller bedeutenden Bühnen  
Hauptrollen: Charlotte von Schuch, Theresie Wenzbauer, Jeannette von Aleich,  
Marie Maeder, Otto Danel, Oscar Brauer, Georg Wallis,  
Willy Sturmhof, Felix Stegmann u. c.

Morgen, Freitag, den 25. Januar 1895:  
populäre Vorstellung im neuen Jahre  
zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben  
Preisen der Plätze.

## Auf allgemeines Verlangen!

Zum 14. Male

(In großer Ausstattung! Neue Decorationen! Neue Costüme! Neue Regie-  
sitten! reichster Art! Im II. Akt: Uniformirtes Extra-Bühnen-  
Musik-Corps):

## Der Obersteiger.

Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

### Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 27. Januar 1895:

Anfang der Vorstellung präcise 7 1/2 Uhr!

Novität!

# M A R I E

(Die Tochter des Regiments).

Große komische Oper in 2 Akten von Dostoy.

Uebersetzung: Marie Peni & Lönin; Franz Schuler. Sings: Franz Schuler.

## Zehn Mädchen und kein Mann.

Russische Operette in 1 Akt von Franz v. Sup.

Dienstag, den 29. Januar 1895:

Benefiz für Herrn Felix Stegmann,

Regisseur der Operette.

Zum 1. Male:

## Der arme Jonathan.

Romische Operette in 3 Akten von Willibrod.

Vorausbestellungen auf Billets nimmt die Kasse entgegen.

Die Direction.

# Circus C. CINISELLI.

Heute, Donnerstag, den 24. Januar 1895:

## Große Novitäten-Vorstellung.

3. Auftreten

der excentrisch-musikalischen Clowns Gebr. Hasting.

Miß Clare, Serpentin-Tänzerin.

Chin & Lun, die beiden lustigen Chinesen, in ihren gymnastischen  
Leistungen.

Frl. Paula in ihren großartigen Leistungen auf dem Stehtrapez.  
Sensationell! Großartige Productionen Sensationell!  
auf dem Telegraphen-Draht ausgeführt von

Frl. Helene Dohmaroff.

Das mysteriöse Orchester, ausgeführt von Mr. Dufas.

## Familie Dohmaroff,

Künstler ersten Ranges.

Der engl. Jockey v. Epsom auf ungeschätzten Pferden, darge-  
stellt von Andrea Ciniselli.

Lehrungs-Meister

in Warschau.

T. W. ELWART,

Lodz,



Clavierfabrikant  
und Stimmer,

St. Benediktenstr. Nr. 10,

empfiehlt sein Clavier-Lager und Reparatur-Werkstätte.

Gebrauchte Flügel sowie auch Pianinos

werden gekauft und in Tausch genommen. (47-38)

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darm-  
krankheiten (50-31)

Wohnt j. h. Perschke (Meisterhausstr.)

Nr. 6, Neubau Gnomisch vis-à-vis

dem Meisterhausgarten.

Speichstunden von 7 1/2-10 Uhr

Abend, und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. Theodosie

Waller-Poznańska,

Frauenarzt.

Speichstunden von 11 Uhr Vor-

mittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Petrifauer-Strasse Nr. 70,

Gde Króla-Strasse beim Grand

Hotel. (50-39)

Redaktor und Herausgeber Leopold Zenger

Für das uns veranstaltete Vergnügen sagen wir hiermit  
unserem verehrten Chef den innigsten Dank.

## Die Angestellten und Arbeiter der Firma „Wilhelm Prieser“.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige,  
daß ich das

## Restaurant

von Herrn J. Domke, Evangelische Straße, gegenüber der Vorfuß-Casse,  
Haus Schwarz, übernommen habe und bis e gleichzeitig um recht zahlreichen  
Besuch.

So habend

E. Hentschel.

(3-3)

Einem geehrten Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten  
die ergebene Anzeige, daß ich das

## Restaurant

Ecke der Petrifauer- und Natwot-Strasse, Hans Eischer,  
welches früher unter der Firma A. Nowakowski bestand, übernommen  
und vollständig renovirt habe und empfehle dem geehrten Publikum das  
sehr beliebte Bier der Brauerei Haberbush & Schiele, in War-  
schau, sowie zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen und alle  
Sorten in- und ausländischer Weine und Liqueure.

Um gut zu Zuspruch bittet

So habend

Adolf Fischer.

(3-2)

## Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma

„JAVA“.

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 35.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogen-  
handlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 3/4, 1/2 Kg. (171)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.



Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme

## Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24.

empfiehlt als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-  
Phoenix mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), Original-  
Victoria mit automatischem Stoffführer, Fuß, Original-  
Triplex, näht drei verschiedene Stichen, ohne Apparat,  
Ringstich, Säulen, Knopfmachmaschinen für Ercotage, Weiß-  
maaren, Vestmaschinen für Häberei u. c. Ferner Waschmaschinen Regina mit  
Stauchvorrichtung, Winger, Messerhutmachmaschinen. Für die bei mir gekauften  
Maschinen leiste weitestgehende Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden  
in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt.  
Nähmaschinenhafter werden aus meinem Geschäft nicht entlassen.

(19)

### ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Петроков-  
скаго Окружнаго Суда Р. К. БУД-  
КЕВИЧЪ, живельствующий въ гор.  
Лодзи по Новому Рынку под № 6  
на основании 1030 ст Уст. Гр. Суд  
объявляетъ, что 16 Января 1895  
года съ 10 часовъ утра въ гор.  
Лодзи во дворъ дома № 21 по Пе-  
троковской улицъ будетъ произво-  
дится публичная продажа движи-  
маго имущества, принадлежащаго  
Им-ку Чутенбергу, состоящаго изъ  
золотыхъ серегъ, брошь съ брил-  
лиантами, серебряныхъ карманныхъ  
часовъ и проч. драгоценностей и  
опыннаго для торговъ въ 1098 руб.  
Гор. Лодзь, 19 Декабря 1894 года.  
Судебный Приставъ: БУДКЕВИЧЪ

Dr. E. Czekański,

Petrifauer-Strasse Nr. 93,

Haus stopczyński, neben der Apotheke des

Herrn Stopczyński,

empfängt wie früher ausschließlich mit

Frauen, Haut- und geheimen

Krankheiten Beauftragte.

Speichstunden wie früher.

## Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Redigmal.  
Behörde approbirt, Rasseur, übernimmt Er-  
folgreiche Massage u. Bewegungskuren  
für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
Petrifauer-Strasse Nr. 132 neu, im  
Frontthaus 2 Treppen links.

### RESTITUTIONS-FLUID,

eine die Muskeln der Pferde stärkende Flüssig-  
keit, erzeugt  
die Apotheke von Wonda & Wiorogórski,  
Krautau-Vorstadt 45 in Warschau.  
Preis pro Flasche 1 R. 50 R. Halbe Flasche 35 R.  
Verkauf in allen Apotheken und Drogen-  
handlungen.

## Bahnärztliche Schule

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Di-  
rector der Schule vom 15 (27.) 1. 3. an, zu  
richten.



## Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 25. Januar a. c.,  
um 7 1/2 Uhr Abends:

## „Signal-Übung“.

III Zug im Saale des Evangelisch-Lu-  
therischen Sänglings Vereins

Commandant

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

## 2 Wohnungen:

I. bestehend aus 2 Zimmern und Küche;  
II. aus 3 Zimmern und Küche; mit  
Wasserleitung, sowie ein Bad und ein  
Zimmer und Küche sind von 1. April  
1895 zu vermieten. (3-1)  
Näheres Widmelskistr. Nr. 1133/90.

## Zu verpachten

ist vom 1. Juli d. J. ab ein im Cen-  
trum der Stadt belagertes Grundstück,  
bestehend aus einem kleinen massiven  
Wohnhause, sowie einem Winter-  
gebäude mit drei Fabrikssälen  
mit Dampftrakt. — Restaurant erhaben  
Näheres in der Exp. d. Blattes. (3-1)

## W. MLYNARZEWICZ,

Warschau

Graniczna 12. (5-1)

Ich beehre mich das geehrte Publikum in  
Kontakt zu setzen, daß ich ein Lager von ge-  
schliffenen und gegossenen Glas für die Tisch-  
gebrauch und für Apotheken, sowie auch von  
verschiedenen chirurgischen Instrumenten erhalte  
und verkaufe solche zu den billigsten Preisen.  
Bestellungen werden pünktlich ausgeführt.

Wir suchen eine energische

## Persönlichkeit,

welche hinreichende praktische Erfahrung  
und Fachkenntnisse der Stoffabfabrikation  
besitzt, um die Herstellung der Waaren  
von den Vorbereitungsarbeiten an, durch  
die Weberei, Walke und Appretur bis  
zur Fertigstellung hindurch überwachen  
zu können. (3-3)

Leonhardt, Woelker  
& Girhardt.

## 1 großes gewölbtes Geschäftslokal

mit anstoßendem Comptoir mit oder ohne  
Einrichtung, sowie (3-2)

## 1 großer Weinkeller,

als auch

## einige einzelne Zimmer

sind ev. per sofort zu vermieten im  
Hause Petrifauer-Str. Nr. 60.

Zur Führung der

## ARBEITER-CONTROLLEN

und für kleinere Comptoir-Arbeiten wird  
sofort ein militärischer junger Mann  
(Christ) gesucht, welcher der russischen,  
polnischen und deutschen Sprache mächtig ist.  
Selbstgeschriebene Officien sub X. Y.  
an die Exp. d. Bl. erweisen. (3-2)



## Ein Fohlen

(Schwarzschimmel), 1 1/2 Jahre alt, ist am  
14. d. M. abhandelt gekommen und wird  
der eifrige Wiederbringer ersucht, dasselbe  
gegen gute Belohnung abzugeben bei den  
Herrn

Friede & Goldberg,

(3-3) Petrifauer-Strasse Nr. 698.

## Dr. Al. Poznański

empfängt mit Hals-, Kehlkopf-, Na-  
sen- und Ohrenkrankheiten Be-  
auftragte von 9-10 Uhr Vormittags und  
von 5-7 Uhr Nachmittags.

Petrifauer-Strasse Nr. 70,

Gde Króla-Strasse beim Grand

Hotel. (50-40)

## AUGUST RAUBAL,

vereideter Rechtsanwalt

Wohnt jetzt an der  
Petrifauer-Strasse Nr. 43., ge-  
genüber der Petrifauer-Strasse, Ba-  
verhandlung, Haus Wechsel-  
fisch. (6-2)

Доволено цензурой

Варшава 11 Января 1895 года.

Schnellpressendruck von Leopold Zenger.